



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 25

Spangenberg, den 15. Juni 1952

44. Jahrgang

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend) Bezugspreis (voranzahlbar) monatlich 1.— DM einsch. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“



Den Flüchtlingen aus dem Sperrgürtel der Sowjetzonen stehen Furcht und Schrecken noch in den Gesichtern geschrieben. Nun sind sie in Sicherheit, nachdem sie der angeordneten Evakuierung durch die Flucht nach dem Westen entgingen. Sie zogen das Flüchtlingsschicksal in der Bundesrepublik der drohenden Ungewißheit in der Sowjetzone vor. (dpa-Bild)

Nachlassender Druck auf Westberlin

Professor Erhard fordert Umbau des Steuersystems - Ist König Talal geisteskrank?

Der Westen hat die erste Runde im neu-erlichen Kampf um Berlin gewonnen. Nach der Unterzeichnung des Deutschland-Vertrages hatten die Machthaber der Ostzone ihre Spaltungspolitik mit verstärkter Energie fortgesetzt. Von der Ostsee bis ins Erzgebirge zieht sich jetzt eine tote Zone, und Westberlin ist praktisch zu einer belagerten Festung geworden. Bohnahe täglich las man von neuen Schikanen der Sowjets. Gleich einem Blitz aus heltem Himmel erfolgte die Reaktion des Westens. 8 Tage lang riegelten britische Truppen das Haus des kommunistischen Berliner Rundfunks ab. Diese Maßnahme brachte die Sowjets zur Besinnung. Die Blockade der verschiedenen westberliner Exklaven wurde aufgehoben, und allgemein kann man feststellen, daß der politische Druck nachgelassen hat. In Moskau hat man mittlerweile wohl eingesehen, daß die Westmächte seit der ersten Berliner Blockade nicht geschlafen haben. Die Bundesrepublik hat, wie Dr. Adenauer vor dem Bundestag mittelte, Lebensmittel für ein halbes Jahr nach Berlin schaffen lassen. Der Kanzler selbst wird sich in die Viersektorstadt begeben, um an Ort und Stelle die Lage zu prüfen. Im Unterhaus warnte der britische Außenminister Anthony Eden die Sowjets und stellte fest, die Westmächte

würden ihre Streitkräfte so lange in Berlin belassen, wie es ihre Verantwortung erfordert. Sie werden jeden Angriff auf Berlin als Angriff auf sich selbst betrachten. Ähnliche Formulierungen gab der amerikanische Außenminister Dean Acheson bekannt.

Alarmzeichen aus Prag

Seit Monaten kommen Gerüchte durch den „Eisernen Vorhang“, daß es in den verschiedenen russischen Satellitenstaaten brodeln und gärt. Als kürzlich Anna Pauker in Bukarest abgesetzt wurde, zeigte es sich, daß die sowjetische Stellung in Rumänien erschüttert ist. Auch aus Ungarn kamen ähnliche Informationen. Neueste Alarmmeldungen datieren aus Prag. Ministerpräsident Zapotocky gab jetzt in einer Rundfunkrede zu, daß die Bevölkerung in größtem Umfang passiven Widerstand betreibt. Das gilt besonders für die Arbeiterschaft. Zapotocky sprach von Sabotage und wies auf die fehlgeschlagenen Bemühungen hin, die Kohlenförderung von ihrem gegenwärtigen Tiefstand wieder auf das Vorkriegsniveau zu bringen.

Die Wirtschaft braucht neuen Schwung

In Stuttgart hielt Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Erhard eine Rede, die viel beachtet worden ist. Er erklärte dort, daß er den Eindruck habe, der Schwung, mit dem die deutsche Wirtschaft 1948 angefangen sei, beginne zu erlahmen. Eine Aenderung dieses Zustandes könne nicht allein vom Bundeswirtschaftsminister erwartet werden; es seien auch steuerliche Maßnahmen notwendig. Erhard denkt an eine Einkommensteuersenkung, um durch neue Kapitalbildung den Motor verstärkt ins Laufen zu bringen. Zweifelslos wäre eine solche Maßnahme nur zu begrüßen, vor

allein, wenn man auch an die kleineren Einkommen denken würde.

Königin Zain mußte flüchten

Kürzlich ging die Nachricht durch die Presse, daß König Talal von Jordanien in die Schweiz abgereist sei. Auch Königin Zain begab sich in die Nähe von Genf, wo ihr Gemahl in einem Sanatorium ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. Niemand wußte, daß sich eine Familientragödie innerhalb der jordanischen Dynastie abspielte. König Talal leidet an Verfolgungswahn und befindet sich in den Händen von Spezialärzten. Als er den Versuch machte, sich zur Königin Zain zu begeben, flüchtete diese mit dem Kronprinzen. Sie stellte sich unter Polizeischutz und gab an, daß ihr Gemahl geisteskrank sei. Derweilen sind in Jordanien innerpolitische Machtkämpfe ausgebrochen. Im Nahen Osten ist ein weiteres Pulverfaß entstanden.

Die gute Tat

Der römische Professor Arnaldo de Giovanni, dessen Weltfremde und Wirklichkeitsferne den schönsten Anekdoten über das unsterbliche Thema des „vergeßlichen Professors“ alle Ehre macht, ließ kürzlich seine Brieftasche mit 1.850.000 Lire, sowie alle seine übrigen persönlichen Papiere und Dokumente in einem Taxi liegen. Der Chauffeur Domenico Panzeri jedoch fuhr zu des Professors Wohnung und lieferte den ganzen Fund unangetastet wieder ab.

Waiblingen: Eine Bombe platzt

Wird Deutschland dreigeteilt? — Wirbel um Dr. Pfeleiderer

In dem erregten Für und Wider um die Ratifizierung des deutsch-alliierten Vertragswerkes ist eine Stimme laut geworden, deren Schall beachtliches Echo weckte. Der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Pfeleiderer hat sich in Waiblingen (württemberg) gegen eine Ratifizierung der Verträge gewandt und Gegenanträge gemacht. Er möchte, daß man Polen die deutschen Gebiete überläßt, den Alliierten im Westen entsprechende Landteile zur Besetzung übergibt und in der Mitte einen deutschen Staat errichtet, ähnlich der Bundesrepublik, durch eine nationale Armee besetzt.

Es ist bemerkenswert, daß dieser Vorschlag nicht von der Opposition, sondern aus Kreisen

der Regierungskoalition kommt. Trotzdem kann man Pfeleiderers Ausführungen nicht zustimmen. Deutschland wird nach seinem Vorschlag in drei Teile zerfallen. Rückgang in Handel und Wirtschaft wären die Folge. Den Wünschen nach einer nationalen Armee wird man in Paris und London weit mißtrauischer begegnen als der Aufstellung westdeutscher Divisionen im europäischen Verteidigungsheer. Wenn sein Vorschlag Wirklichkeit würde, wäre eine Brückierung des Westens unvermeidbar und der Osten hätte die ersuchte Gelegenheit, während einer Spaltung des feindlichen Lagers seine Machtsphäre auszuweiten.

Der FDP-Abgeordnete wendet sich auch gegen die Festsetzung eines kurzfristigen Termins zur Ratifizierung des Vertragswerkes und weigert sich, den Einfluß der amerikanischen Präsidentschaftswahlen auf die Ratifizierung anzuerkennen. Dr. Adenauer ist bekanntlich der Ansicht, daß die Russen nur durch die Beschlossenheit des Westens gezwungen werden können, den deutschen Osten freizugeben. Der Erfolg der Blockade des sowjetzonalen Rundfunks in Berlin gibt ihm Recht. Adenauer sieht in Eisenhower, der der Sicherheit Europas stärkeren Vorrang gibt als Taft, den Mann, den es durch eine rasche Ratifizierung der Verträge zu stärken gilt. Die westlichen Außenminister, insbesondere Schuman und Eden, haben in Bonn betont, daß der Generalvertrag keine endgültige und vor allem keine zufriedenstellende Lösung ist. Deshalb wird die kommende Politik für seine Abänderung bestimmend sein, mag der Kanzler Adenauer oder ab 1953 anders heißen.

Um das Vertragswerk wird es noch heftige Auseinandersetzungen geben. Die ablehnenden Stimmen werden gezwungen sein, gleichwertigen Ersatz zu schaffen. Große Verantwortung lastet auf dem, der dem Vertrag zustimmt, eine noch drückendere Last wird sich aber denen aufbürden, die mit der Ablehnung unabsehbare Folgen heraufbeschwören können.

Rund ist die Welt- und kunterbunt

Auf einem selbstkonstruierten Motorroller will der englische Rennfahrer Spike Rhiando im September die Sahara durchqueren. Er hofft, den Rekord für die schnellste Landreise London-Kapsstad zu brechen zu können und will die 16.300 km lange Strecke in 21 Tagen zurücklegen.

Seine zweite silberne Hochzeit feierte der 82jährige Kasper Gärtner aus Wiebelskirchen bei Saarbrücken. Er heiratete zum erstenmal im Jahre 1896 und feierte 1921 mit seiner ersten Frau silberne Hochzeit. Diese starb jedoch kurz darauf, und Gärtner heiratete nach 51jährigem Witwendum eine 27jährige, mit der er jetzt seine zweite silberne Hochzeit feiern konnte.

Das US-Verteidigungsministerium will zukünftig keine Feitübungen mehr in Uniform sehen. Sämtlichen Offizieren ging ein Rundschreiben mit der Weisung zu, gegen den übermäßigen Genuß von Nahrungsmitteln einzuschreiten. Die Ärzte wurden angewiesen, allen Soldaten, deren Lebensumfang „gefahrdrohend“ ist, Diätstark zu verschreiben, sie jede Woche auf die Waage zu schicken und über Erfolg oder Mißerfolg der Abmagerungskur dem Kommandeur zu berichten.

Die Weltlage ist so angespannt, daß jedermann mit den Zähnen zu knirschen „scheint“, erklärte Dr. Albert Lafertie aus Montreal (Kanada) vor einem Arztkongreß. Die Zahnärzte würden weitaus weniger zu tun haben, wenn die Menschheit aufhören wollte, sich über alles mögliche zu ärgern, meinte der ungenutzte Doktor.

Al Griffin, ein Fabrikbesitzer aus Pittsburgh, hat beschlossen, allen seinen Angestellten, die länger als 5 Jahre für ihn gearbeitet haben, je ein Auto zu schenken. Außerdem sollen sie in jedem folgenden Jahr neue Wagen erhalten. Griffin beschäftigt 20 Leute in seinem Betrieb von denen zwei über 5 Jahre bei ihm sind.

Die Schornsteine der IG rauchen wieder

Einst 3 Milliarden Jahresumsatz — Unsere Chemie behält Weltgeltung

Seit dem Zusammenbruch des Dritten Reiches war es still geworden um das einstmals größte Fabrikationsunternehmen Deutschlands, wenn nicht den größten Betrieb der Welt. Der IG-Farben-Konzern, der im Jahre 1942 rund 990.000 Personen beschäftigte und einen Umsatz von fast 3 Milliarden hatte, wurde durch die Aufteilung Deutschlands in seiner Struktur grundlegend verändert. In drei Spaltbetriebe aufgeteilt. In der britischen Zone behielt man in etwa den Konzern-Zusammenhang bei. Auch in der französischen Zone blieb die Werkseinheit Ludwigshafen-Oppau unverändert bestehen. Gemäß den Vorbildern an der Saar wurden die übrigen größeren IG-Werke von französischen Pachtgesellschaften betrieben. Später teilte man den IG-Konzern in die Komplexe Leverkusen, Höchst und Ludwigshafen auf.

Nun liegen endlich Bilanzen vor, die einen Geschäftsbereich bis zum Jahre 1951 einschließen umfassen. Der einst sehr hohe Wertumfang des Konzerns erlitt durch Kriegschäden, vor allem durch die Abtrennung maßgeblicher Werke in der Ostzone — dort betrug der Verlust allein 2.817,6 Millionen RM — und durch Beschlagnahme der meisten Patente erheblichen Schaden. Die DM-Eröffnungsbilanz zeigte am 21. Juni 1948 ein Reinvermögen von 1.479 Millionen DM.

Nach der Währungsreform ließ sich die Geschäftsentwicklung günstig an. So liegt der Substanzwert heute wesentlich über dem Wert zur Zeit der DM-Eröffnungsbilanz. Die Anlagenzüge betragen seit der DM-Zeit

über 200 Millionen D-Mark. Durch den Ausbau von Laboratorien und Forschungseinrichtungen fand die IG bald wieder den Anschluß an die internationale Forschung. Da die Produktion seit 1950 der Menge nach den Stand von 1938 überschritten hat, beurteilt man auch die künftige Entwicklung des Umsatzes als stetig.

Nachdem jetzt die Bilanzen und Geschäftsbereiche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, ist auch der Handel mit IG-Aktien wieder freigegeben. Das einstige Standardpapier der deutschen Börsen soll gegen Aktien der neuen Nachfolgegesellschaften nach und nach umgetauscht werden.

Um die Wiedervereinigung

Der Deutschland-Vertrag und seine Ratifizierung werden in der amerikanischen Presse lebhaft erörtert. So schreibt die „Denver Post“: „In Deutschland arbeitet die sowjetische Propagandamaschine auf Hochtour. In der Hoffnung, Westdeutschland, das Mitglied des Vertrages zu veranlassen, appellieren die Sowjets an den deutschen Nationalismus. Sie behaupten, daß die Ratifizierung des Vertrages die deutsche Spaltung verewigen werde. Sie geben natürlich nicht zu, daß sie selbst diejenigen sind, die 7 Jahre lang Deutschlands Wiedervereinigung unmöglich gemacht haben, indem sie es ablehnten, die Bedingungen eines deutschen Friedensvertrages in gutem Glauben zu erörtern. In den Nachkriegsjahren sind die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich dem deutschen Volk freundschaftlich entgegengekommen und haben Verständnis für seine Probleme gezeigt. In dem vorgeschlagenen Vertrag haben sie eine Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, die deutsche Souveränität wieder herzustellen, wie sie die Sowjets niemals gezeigt haben. Trotz der deutschen Befürchtungen sollte die Bildung eines westdeutschen Staates in keiner Hinsicht einer Wiedervereinigung Deutschlands im Wege stehen, sofern sich die Sowjetunion nicht weiterhin der Wiedervereinigung widersetzt. Wenn der Vertrag nicht ratifiziert wird, dann bedeutet dies einen Sieg der sowjetischen Propaganda, der nur dadurch ermöglicht wird, daß die Alliierten das deutsche Volk nicht von ihrem Ziel überzeugen können.“

Die Londoner „News Chronicle“ fordert Außenminister Eden auf, sich für ein baldiges Vierertreffen mit der Sowjetunion einzusetzen: „Aus seinen Bemerkungen im Unterhaus ist zu entnehmen, daß Eden ein solches Treffen befürwortet. Er sollte nun auch seinen Kollegen im State Department davon zu überzeugen suchen. Die neue Westantwort an Moskau darf nicht hinausgezögert werden und sollte eine Einladung enthalten.“

Herr Grandval schießt quer

Vor einem scharfen Wahlkampf an der Saar — Was will Herr Schuman?

Sollten die jetzt neugegründeten Parteien an der Saar zugelassen werden, wird es im Spätsommer einen der schärfsten und spannendsten Wahlkämpfe geben, die in der Nachkriegszeit ausgetragen werden.

Wie aus Saarbrücken in diesem Zusammenhang verlautet, hat Frankreichs Außenminister Schuman persönlich die Hoffmann-Regierung angewiesen, der Tätigkeit der Oppositionsparteien kein Hindernis in den Weg zu legen. Schon möchte man ertrout zuhören, da kommt eine Erklärung des französischen Botschafters an der Saar, Gilbert Grandval, die an der Aufrichtigkeit Frankreichs erneut zweifeln läßt:

Frankreich sei bereit, „zur Verwirklichung eines souveränen Staates an der Saar weitgehend beizutragen.“

Wenn wir uns nicht täuschen, ist Grandval als Botschafter seinem Außenminister unterstellt und hat sich zu dessen Welsungen zu halten. Wenn Schuman dem Wirken der deut-

schen Oppositionsparteien, die doch alles andere vorhaben, als an der Saar einen souveränen Staat zu errichten, nicht hindern entgegenzutreten will, wie kann da Herr Grandval das Gegenteil als den offiziellen Standpunkt Frankreichs hinstellen?

Leider hat es Herr Grandval versäumt, seine Erklärung näher zu kommentieren. Er überläßt es der jeweiligen Lesart, wie man seine Worte aufzufassen will. Es wurde immer, auch von Seiten Frankreichs, versichert, daß das endgültige Schicksal der Saar in einem Friedensvertrag geregelt werden solle: Wie kann da Frankreich seinen Einfluß „weitgehend“ für einen souveränen Staat geltend machen?

Vielleicht ist es nur ein eigenmächtiger Schritt Grandvals, es wäre nicht das erste Mal. Aber Außenminister Schuman sollte doch erwägen, ob er seinem Untergebenen diese Eigenmächtigkeiten weiter gestatten will und gleichzeitig noch an eine fruchtbare deutsch-französische Verständigung im Sinne eines geeinten Europa denken kann.

Im Namen des Landgrafen!

Von Strafen und Bußen im Amt Spangenberg zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1618—1620)

Schlus

von Waltari Bergmann.

Weil sie „ungehorsam ausgeblieben am Heider-Dienste — zum andermal —“, mußten mehrere Bischoffsrodler je 1 Gulden entrichten und kamen noch in den Turm: Hans Dillicher, Hans Beyge, Hans Berge, Reitz Pletzing, Curt Maunhardt. Ebenso ging es einem Mochelsdorfer, der in Haydau den Baudienst verweigerte, und 5 Leuten aus Hetzerode aus nähmlichem Grunde. Wegen gleichen Delikts werden ebenso 6 Pfeiffer bestraft und in den Turm gesteckt. 10 Albus riefen Cunze Dippel aus Pfeiffe zur Ordnung, als er nicht vorspannen wollte, um einen landgräflichen Wagen nach Eschwege — gegen Lohn — zu fahren. Einige Mörshäuser, die nach Spangenberg aufs Amt vorgeladen worden waren, durch schlechtes Gewissen sich aber davor drückten, spürten bald einen erheblichen Mangel in ihrer Kasse: Kleinhans Lückert, George Wagener, Claus Heusener, Peter Berge und Moller Henn. Der Heimbäcker Ingebrand büßte 15 Albus auf Befehl des Obervogts hin, weil er Zehntland verderben ließ. Steuern waren damals so verhaßt wie heute. Auch George Hose aus Spangenberg hätte erst keine bösen Worte gegen den Bürgermeister geben sollen, als das Mostgeld eingezogen wurde. 20 Albus hätte er gespart. Sogar der Grebe aus Schnellrode bekam eine empfindliche Strafe, als er sein Forstgeld nicht pünktlich entrichtete hatte.

Feste Gebrauchsordnungen bestanden auch in anderer Hinsicht für Stadt und Land. Als Herrmann Kleinschmidt aus Heinebach mutwillig zur Fastnacht den Knechten ihre Schlüssel mit Sauerkraut „übern Haufen“ schüttete, bekam er eine Geldstrafe auferlegt. Claus Brandt wollte dem Spangenberg „Schwarzfärber“ Andreas Löhner sein gefärbtes Tuch nicht bezahlen und wurde zusätzlich um 1 Gulden 4 Albus leichter.

In „Spangenberg im 16. Jahrhundert“ lasen wir ausführlich über die Bier- und Ausschankrechte. Als ein Altmorschener Wirt gegen Gebot Melsungern Bier ausschänkte, sogar noch Nachbarn am eigenen Hausbedarf-Brauer behinderte, bekam er eine hohe Buße: 13 Gulden. Thila Ingebrand aus Heinebach schänkte Bier aus und wurde bestraft.

Bettler mußten in der Gemeinde versorgt werden, wo sie von Haus zu Haus gingen. Wider die üblichen Anordnungen verstieß Weidelbach, als es einen solchen Bettler nach Bischoffsrode weiterführte, damit er die Bauern dort erfreute. Die noch geringe Strafe war 1 Gulden. Wer seinen Kaufhandschlag nicht hielt, konnte mit strenger Ahndung rechnen. Wir hörten schon von einem Vockeröder, der dem Pfarrer Wiese verkaufte, dann aber den Kauf nicht aufrechterhalten wollte. 3 fl. war die Strafe aus gleichem Grunde

bei Adam Berges Frau in Bischoffsrode, die ein Haus verkauft hatte. Wer in Schulden war, konnte auf Klage hin in den Schuldurm gesteckt werden. Als aus diesem einmal Jacob Bettenhausen aus Heyerde ausgebrochen war, wurde er zur empfindlichen Buße von 10 fl. verurteilt.

Auch die Müller waren streng an ihre Mühle gebunden. Der Müller Henrich Straube aus Burghofen wurde gemahngelt, weil er gegen die Gebote verstoßen und nach Weidelbach gefahren war, um dort Frucht zum Mahlen zu holen. Ebenso erging es Jost Kleinschmid aus Heinebach, der außerhalb, des Amtes gemahnt hatte. Konkurrenzneid bewegte wohl den Müller zu Herlefeld, einem Kollegen aus Nausis einen Sack Mehl in den Dreck zu werfen. Dieser Müller, Jost Claus hieß er, hatte scheinbar Temperament: denn 1 Jahr früher wurde er zu 4 fl. verknackt, weil er Hans Weisenborn einen „Schmitzlich“ geschimpft, der Gemeinde einen Weg verbaut hatte usw. Man kann sich den guten Mann leidlich vorstellen! Immerhin war er nicht so ein Raufbold, wie Cunz mit dem schönen Namen Obenaus, der untenaus stach: nämlich seinem Pfeiffer Freund Hans Blum mit der Mistgabel durchs Bein! 2 fl. außer dem Schmerzensgeld werden ihn besänftigt haben. Ausgesprochene Raufbolde waren Angehörige einer Sippe Seitz in Spangenberg: einen Blum aus Schnellrode stachen sie fast tot, schlugen auf ihn ein — 6 fl. Andreas Seitz beleidigte die Beamten. Er hatte einem Manne aus Rotenburg 2 Ochsen abgekauft, wollte sie aber ohne Geld haben! Das war zuviel verlangt. Zwei Namensvettern betranken sich im Bierhaus mehrmals, fingen dann noch Tumult an. Nämlich Curt Seitz warf Hans Beisheim einen Stein an den Kopf. Man kann auf die Heldentaten der Familie in späteren Registern gespannt sein!

Brände waren sehr häufig. Die Feuerchutzordnung versuchte durch genaue Vorschriften die Anzahl der Brände zu dezimieren. Weil die alte Schmidten in Pfeiffe Flachs im Backofen dörkte, mußte sie 1 fl. 4 Alb. Strafe zahlen. Das Doppelte entrichtete Hans Schmauch-Pfeiffe, weil er „das Feuer nicht gewahrt und Flachs im Ofen“ hatte.

Die Marktordnung wurde bereits mehrmals angeführt. Der Zöllner Andreas Schefer mußte 15 Alb. entrichten, weil er „auf dem Roßmarkt in der Neustadt einen Roßkamm hineinziehen ließ, ohne diesen den Zoll entrichten zu lassen.“ Ebenso wurde ein Fremder herangezogen, der auf dem gleichen Markte einem Bauern „ins Maul geschlagen“ hatte. Zu den Märkten kamen Händler selbst aus Giesen, Kassel, Lichtenau, Eschwege und

Vockerode am Meißner. Hans Hiebenthal aus letzterem Dorfe hatte 4 Metzen Korn nicht verzollt, statt dessen noch böse Worte gegeben — 20 Albus Sühne.

All diese Streiflichter werfen bezeichnendes Licht auf das Leben und Treiben damals. Ohne Einwilligung durfte niemand seinen Wohnsitz wechseln, auch nicht innerhalb der Landgrafschaft oder auch nur des Amtes. So wurden Schulze und „Vormünder“ von Pfeiffe 1620 zu 9 Gulden verurteilt, weil sie einen Nachbarn ohne Wissen der Beamten einen Geburtsbrief und „Abschied“ nach dem mainzischen Fritzlär gegeben hatten. Unter Schemmern lautet die Eintragung: „1 fl. 6 Alb. bezahlen“. So zog Til Eidam gegen 1 fl. 6 A. von Vockerode nach Schemmern, Claus Schindewolf von Rette-rode nach Schnellrode, Jost Salzmann von Elbersdorf nach Mörshausen — alle gegen Entrichtung von 1 fl. 6 Alb. Doch der nach Schnellrode aus Ermsachsen hinzuziehende Hans Rosenbergl gab 4 fl. in die Amtskasse.

Sehr häufig kam es zu Grenzstreitigkeiten, oder der Zaun wurde zu nahe an den Nachbarn herangesetzt. Die meisten Urteile des Rügegerichtes befahnten sich mit Hütvergehen auf anderen Ländereien. Selbst die Schäfer wurden — wie z. B. in Spangenberg — bestraft, weil sie zu früh in die Stoppeln getrieben hatten. Hans Leudolf aus Weidelbach hatte gar einen Bauern zu Mosheim Schafe weggetrieben, wurde geschonapp, in den Turm geworfen und brach aus diesem aus. Die Strafe war hoch. Auch Unfug wurde gerügt. So ging es an einem „feuchten“ Abend in Pfeiffe mal hitzig her. Hans Maushund und sein Sohn aus Bischoffsrode waren mit Jörge Steiners Esel in die Stube geritten. Es gab großen Tumult, in dessen Durcheinander George Steiner dem Andreas Linge aus Bischoffsrode durch Bein stach. In Summa 5 Gulden nahmen dem Spaß das Schöne! Bau-fällige Backöfen bildeten eine Gefahr. Wer einen solchen auf Verordnung hin nicht abschaffte, wurde zur Verantwortung gezogen. Die wohl belangloseren Aufzählungen könnten noch weiter fortgesetzt werden, geben aber keine neue Illustrierung zum Leben um 1620. Ich hoffe, gelegentlich aufgrund noch zu erarbeitender Register, dieses Kulturbild fortsetzen zu können.

Zum Schluß mag noch interessieren, was insgesamt an Bußgeldern (Amtsbußen und Rügegericht) eingenommen wurde:

1618: 184 Gulden 15 Alb. 6 Heller
 1619: 372 „ 4 „ 6 „
 1620: 177 „ 17 „ 10 „
 737 Gulden sind eine ziemlich hohe Summe, wenn man an den Wert des Geldes

damals denkt. Jedenfalls verdanken wir dem Rentschreiber ein nicht farbloses Bild des Lebens und Treibens zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges...

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Donntag, den 15. Juni — 1. Sonntag nach Trinitatis
 Spangenberg:
 Sonnabend 20 Uhr Wochenschlußandacht in der Hospitalkirche (Pfarrer Lotz). [Sonntag] 10 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Dr. Bachmann) 11 Uhr Kindergottesdienst.
 Elbersdorf:
 10 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Lotz), 11 Uhr Kinder-Gottesdienst
 Schnellrode:
 13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Lotz Landefeld
 9 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch)
 Herlefeld:
 11 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch) Pfeiffe
 14,00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch) Berghem
 9 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Sauer) Mörshausen
 11 Uhr Missionsgottesdienst (Missionar Ullrich) 14,30 Heidenmissionssfest der ehem. Klasse Spangenberg auf dem Kirchhof (Probst Hilmes) Mitwirkung Pausenchor. 20,30 Uhr musikal. Feierstunde in der Kirche unter Mitwirkung des Kirchenchores Spangenberg (Vortrag Pfarrer Lotz)

Katholischer Gottesdienst

8,30 Uhr Mörshausen, 10 Uhr Spangenberg 15,30 Uhr Nausis.

Vollwertiges Futter — gesunde Tiere

Das häufigere Auftreten bestimmter Tiererkrankungen, wie z. B. der Rachitis, der Knochenweiche, der Lecksucht, des Knochenfraßes, der Unfruchtbarkeit, des Weidefiebers, des Herztodes der Schweine u. a., in abgesehenen Landstrichen führte nach eingehenden Untersuchungen zur Klärung der Ursachen dieser die Rentabilität der Tierhaltung schwer schädigenden Krankheiten. Es sind nicht allein die Fehler nicht naturgemäßer Haltung oder technische Fehler der Fütterung, sondern der Mangel an bestimmten Aufbaustoffen im Futter selbst, die die Tiere in ihrer Entwicklung stark beeinträchtigen bzw. krank werden lassen.

Wo einseitig mit Jauche bzw. Gülle gedüngt und die Phosphorsäure-Kaliumdüngung vernachlässigt wird oder wo es dem Acker wie dem Grünland allgemein an Phosphorsäure, Kalk und Eisen sowie bestimmten Spurenelementen, wie Mangan, Magnesium, Kupfer, Bor, Kobalt usw., mangelt, treten die anfangs erwähnten Mangelkrankheiten auf. Durch eine ausreichende und harmonische Düngung der Böden vermag der Landwirt die Qualität wie die Menge des wirtschaftsigen Futters, auf dem die Tierhaltung beruht, günstig zu ändern, so daß das Tier zum eigenen schnellen Aufbau und zur Produktionsleistung, z. B. Milch, aus dem Futter alle benötigten Stoffe entnehmen kann und nicht, wie es häufig der Fall ist, die fehlenden Mineralien wie Phosphorsäure und Kalk, dem eigenen Knochengerüst entnehmen muß, wodurch die Knochenweiche auftritt. Wo z. B. eine regelmäßige Düngung mit etwa 5 dz/ha Thomasphosphat und 3 dz/ha Kalidüngesalz vorgenommen wird und sich dadurch die Zusammensetzung der Grasnarbe an Gräsern, Klee und Kräutern günstig gestaltet, tritt nicht nur eine Ertragssteigerung an Heu oder Grünfütterung ein, es wird vor allem eine wesentliche Erhöhung des Phosphorgehalts erreicht, der 0,65% beim Heu betragen muß, um als vollwertiges Futter zu gelten.

Die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere ist abhängig von einer gesunden Entwicklung der Pflanze, die nur dann als vollwertiges Futter dienen kann, wenn sie selbst auf Böden aufwächst, denen der Mensch alle notwendige Pflege angedeihen läßt.

eines Kegelklubs gemeldet, mit der Behauptung, den wahren Mörder des Doktors Käger namhaft machen zu können.

Der Untersuchungsrichter schaut nach seiner Meldung Herrn von Arnstorff fragend und erwartungsvoll an.

„Welche Maßnahmen ergreifen Sie?“ fragt der Beamte, ohne irgendeine Erregung zu zeigen.

„Ich habe Kommissar Bernhardt beauftragt, den namhaft gemachten Mann zu verhaften.“

„Um wen handelt es sich?“

„Er heißt Glöckner, ein ehemaliger Offizier, zur Zeit Vertreter einer großen Staubsauger-Firma!“

„Weiß man seine Adresse?“

„Ja, Bernhardt ist unterwegs. Ich erwarte jeden Augenblick seinen Anruf.“

„Gut — warten wir. Aber berichten Sie bitte: Was sagt der Kegelbruder?“

„Die Herren hielten ihre üblichen Abendveranstaltungen ab. Der bewußte Glöckner hatte schon etwas viel über den Durst getrunken. Man kommt, wie es der Zufall will, auf den Fall Kefler zu sprechen. Da wird er plötzlich ganz aufgeregt. Er nimmt den betreffenden Herrn, der mir die Sache mitgeteilt hat, zur Seite, legt ihm den Arm um die Schulter und sagt mit hallender Stimme er dürfe zu ihm ja Vertrauen haben. Da könne er ihm etwas verraten: Frau Kefler sei unschuldig. Er, — ja, er selbst habe den Kerl, den Hochstapler Jäger, um die Ecke gebracht.“

Der Staatsanwalt dreht nervös seinen dicken Siegelring, den er am kleinen Finger der linken Hand trägt.

„Sonderbar“, sagt er, „höchst sonderbar! — Na, und warum hat der betreffende Herr den Glöckner nicht sofort festnehmen lassen?“

„Er hatte, wie er sagt, selbst einen sitzen und konnte daher die Sache nicht gleich so tragisch nehmen. Erst als er nüchterer wurde, sei ihm die Tragweite dessen, was ihm der Glöckner anvertraut hatte, zum Bewußtsein gekommen.“

Fortsetzung folgt.



25. Fortsetzung.

„Auf Grund welchen Materials forschen Sie?“
 Bernhardt zieht den Brief aus der Tasche.
 „Lesen Sie, bitte!“
 Piepenbrink geht das Schreiben durch — genau — Punkt für Punkt.
 „Es wäre festzustellen“, meint er dann, „ob für den Heilfonteträger Viktor Bender eine Remington-Schreibmaschine zugänglich war — das will ich gern übernehmen!“
 „So — und ich?“ fragte der Kommissar resigniert, die Augen etwas zusammenkniffend.
 „Wir können gemeinsam das Material überprüfen, Herr Bernhardt.“
 „Nein — danke — für Kompanie-Geschäfte habe ich nie geschwärmt. Am liebsten würde ich mich dem Bender nach allem, was vorliegt, direkt an die Fersen heften.“
 „Da kommen Sie auch schon zu spät.“
 „Wieso?“
 „Doktor Hell ist bereits auf der Reise!“
 „Wie bitte? Doch nicht nach Amerika?“
 „Vorläufig erst einmal nach Hamburg. Wir wissen ja nicht bestimmt, ob sich der Mann tatsächlich nach drüben eingeschifft hat.“
 „Na — und wenn ja?“
 „Dann wird ihm Doktor Hell eventuell auch bis dahin folgen.“
 „Hat er die Mittel dazu?“
 „Einige tausend Mark wird er wohl noch besitzen.“
 „Sie stehen mit ihm natürlich in reger Verbindung?“
 „Ja — allerdings.“
 Bernhardt blickt nachdenklich vor sich hin. Er nimmt eine Zigarette, die Piepenbrink ihm eben anbietet, und steckt sie sich in aller Ruhe an.

„Dann bleibt für mich ja nicht mehr viel übrig“, bemerkt er endlich.

„Nein — allerdings.“

Etwas verärgert verabschiedet sich der Kommissar vom Detektiv.

Bernhardt berichtet dem Staatsanwalt, Doktor von Arnstorff hört mit der ihm eigenen Bewegungslosigkeit in den straffen Zügen zu. Erst als Bernhardt geendet hat, zuckt es um seine Lippen. Er läßt das Monokel aus dem Auge gleiten. Schweigt. Kritzelt etwas vor sich auf ein Blatt Papier. Auch ihm paßt es durchaus nicht, daß Doktor Hell aus freien Stücken in der Sache tätig ist. Es mußte irgend etwas dahinterstecken. Nicht nur die starke Neigung zu dieser Frau, um die sich das alles drehte, war die Triebfeder für sein Handeln. Heils Tätigkeit richtete sich auch gegen ihn, den Vertreter des Staates, der das harte Urteil beantragt hatte. Hell wollte ihn aus dem Sattel schlagen, ihm einen Denkzettel geben.

Die Stirn des Herrn von Arnstorff umwölkt sich. Er hat sich noch immer nicht zu dem Vortrage Bernhards geäußert. Der Kommissar blickt ihm schon etwas befremdet an.

„Sie können gehen, Bernhardt!“ bemerkt er plötzlich, „ich werde Ihnen Mitteilung zugehen lassen, war weiter geschehen soll. Halten Sie sich zur Verfügung. Bleiben Sie in Verbindung mit Piepenbrink.“

Der Kommissar verläßt das Zimmer — seltsam berührt von der etwas vibrierenden Stimme des Staatsanwalts.

Herr von Arnstorff nimmt die Akten des Falles Kefler vor.

Es ist Berufung eingelegt worden. Die Verhandlung ist bereits angesetzt. Mit dieser Sache hat er ja eigentlich nichts mehr zu tun. Aber es wäre doch peinlich, wenn man das wohl erwogene Urteil der ersten Instanz wieder umstoßen würde.

Der Fall Kefler hat ihm überhaupt viel zu schaffen gemacht. Es ist nicht so einfach, nur auf Grund von Indizien einen Antrag auf Bestrafung zu stellen. Aber er glaubte damals richtig gehandelt zu haben. Die Verantwortung ruhte ja auch auf den Geschworenen.

Deutlich sieht er die schöne, statliche Angelage wieder vor seinem geistigen Auge. Man muß es ihr lassen: Sie hat etwas Eigenes, Hoheitsvolles in ihrem Wesen — selbst bei der Verhandlung und — obwohl sie sichtlich mürrisch und angegriffen aus der Untersuchungshaft kam.

Er hört erneut ihren Aufschrei in seinen Ohren klingen: „Wer klagt mich an?“

— Wahrhaftig, das war ihm in die Knochen gefahren, dieses: Wer klagt mich an? Es hatte so viel wilde Verwirrung, Empörung, Auflehnung aus den Worten geklungen.

Doch Frauen sind große Schauspielerinnen — er weiß das, er hat schon seine Erfahrung darin. Man soll sich niemals durch den Schein blenden lassen — wie es zum Beispiel der Doktor Hell tat, der in die Frau rein vernarrt war.

Ja — er, Staatsanwalt von Arnstorff, klagte sie an — pflichtbewußt, im Namen des Staates. Warum fragte sie? War das so sonderbar? Tat sie nicht gar noch, als ob sie darüber empört sei?

Wer klagt mich an? — lächerlich, so vor Gericht zu fragen!

Und doch — ihm geht der Klang ihrer Stimme bis heute nach. Er wird sie einfach nicht wieder los. Es hatte ein seltsames Vibrieren darin gelegen. Ob man nicht doch den Ton der Wahrheit herausgehören konnte?

Damals war er — bei Gott! — von ihrer Schuld fest überzeugt gewesen! Er hatte auch auf den Ton nicht so geachtet. Jetzt aber sieht alles auf einmal anders aus. Im Rückblick zeigen die Bilder der Ereignisse andere Farben — nüchterner, klarer!

Den Anstoß zu seinen Erwägungen gab jener Brief, auf Grund dessen er Bernhardt mit neuen Recherchen beauftragt hatte.

Und ferner: Hell war noch immer hinter einem vermeintlichen anderen Täter her — das gab doch zu denken! — Amtsgeschäft Beckmann, der Nachfolger Doktor Hells, kommt aufgeregt zum Staatsanwalt, um ihm mitzuteilen, daß im Fall Kefler eine sensationelle Wendung zu erwarten sei. Es hatte sich bei ihm das Mitglied

Das Jubelfest unserer Freiwilligen Feuerwehr

Glänzender Verlauf - „Pünktlich wie die Feuerwehr!“

Die Festtage sind vorüber, und da genießt es sich wohl, einen Rückblick zu werfen auf die eigenen Taten und die zur Erinnerung für spätere Zeiten, um es sich erlauben zu können: wie nicht anders zu erwarten war, hat das Fest einen glänzenden Verlauf genommen. Das Wetter war prächtig, die Bürgerlichkeit hatte sich alle Mühe für eine schöne Ausschmückung gegeben, und sie wäre wohl noch schöner gewesen, wenn die Fortbewegung nicht gar so langsam mit Grün gewesen wäre. Die Festausschüsse hatten gut gearbeitet, die Stadtverwaltung hatte ihr Möglichstes getan, die Leitung war in rühmlichen Händen, und so klappte alles, wie es sich für eine disziplinierte Wehr gehört. Besondere Anerkennung muß in diesem Falle neben dem Ortsbrandmeister Bernhard Herbold seinen rührigen Mitarbeitern Brandmeister Georg Meurer und Brandmeister Wilhelm Salzmänn genollt werden. Der erstere hatte in Umsicht all die vorbereitenden Besprechungen einberufen, geleitet und die rechten Männer an der rechten Stelle eingesetzt, während Brandmeister Salzmänn in unzähligen Abendstunden den Ausbildungskurs der Wehr so förderte, daß sie aller Kritik standhalten konnte. Nicht vergessen bleiben darf selbstverständlich Kreisbrandinspektor Franz Sommerlade, der sich seiner alten Wehr nicht zu schämen braucht, der durch die Organisation des Kreisverbandstages dem Jubelfest einen würdigen Rahmen schuf.

So präsentierte sich Spangenberg von seiner besten Seite, als am Samstag um 19 Uhr die Kapelle Hell mit frischfröhlichen Marschweisen auf dem Marktplatz die 75. Gründungsfeier unserer Freiwilligen Feuerwehr eröffnete. Festliche Stimmung hatte bereits um sich gegriffen, als unsere Wehr mit den Nachbarwehren Ebersdorf, Bergheim und Mörshausen unter stotter Marschmusik zum Festort ins Schützenhaus einmarschierte. Der Saal konnte die Menge der Feiernden kaum fassen, als der Männergesangsverein „Liedertafel“ mit einem Chor und dem Lied vom deutschen Vaterland den feierlichen Abend eröffnete. Mit bewegten Worten begrüßte Ortsbrandmeister Herbold die Festversammlung und die zahlreichen Ehrengäste, an ihrer Spitze Landrat Waldmann. Er gedachte der Toten der Wehr und des im Dienste verunglückten Kameraden Georg Pasche, die die Veramlichung durch Erbeben von den Sigen ehrte, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Mit besonderem Stolz konnte er auf die rühmreiche Vergangenheit der Wehr hinweisen und den rechten Feuerwehrgesicht, der sie allezeit befehle und mit dem sie sich auch weiter zum Schutze und Wohle unserer guten Stadt Spangenberg einsetzen wird. Landrat Waldmann gratulierte der Wehr und konnte mit Recht hervorheben, daß die Spangenberg Wehr zu den schlagkräftigsten des Kreises Mesungen gehört. Darum galt sein Glückwunsch auch der Stadt und ihrer Bevölkerung.

In die zahlreichen Glückwunschsprachen brachten die Mitglieder des Gemischten Chors und die turnerischen Vorführungen der Männer- und Frauenriege des Turnvereins 1883 eine willkommene und sehr beifällig aufgenommene Abwechslung.

Zu den Gratulanten gehörte auch Bürgermeister Schenk, der die enge Verbundenheit mit der Stadtverwaltung hervorhob, die sich weiter bemühen werde, die Wehr auch weiterhin schlagkräftig zu erhalten. Dann gab Brandmeister Georg Meurer einen Abriss der Geschichte der Wehr, wie wir ihn in ähnlicher Form bereits zum Ausdruck brachten. Er hob mit Recht hervor: Die Wehr hat in den vergangenen 75 Jahren nicht nur Hab und Gut ihrer Mitglieder geschützt, sondern in dieser Zeit auch eine wertvolle Erziehungsarbeit geleistet, und die starke Beteiligung der Jugend gibt einen glücklichen Ausblick auf die nächsten 25 Jahre.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache des Kreisbrandinspektors Sommerlade, der seit 33 Jahren der Wehr ein treuer Kamerad ist. Freiwilligkeit, Unterordnung und Disziplin sind die tragenden Elemente der Freiwilligen Feuerwehr und machen sie damit zu einer staatstragenden Organisation. In diesem Geiste hat die Wehr alle Zeiten überdauert, „und wenn

wir weiter zusammenstehen“ in echter Kameradschaft und im Glauben an Gott, dann wird uns die jugendliche Spannkraft nicht verloren gehen, Hülfe und Befähigung unserer Heimat zu sein“. In feierlicher Form konnte er dann die Ehrengewandter Feuerwehrkameraden vornehmen. Plakette und Ehrenurkunde des Kurhess.-Waldeck. Feuerwehrverbandes erhielten für 40jährige Dienstzeit Andreas Schmidt und Reinhard Dehn. Für 25 Jahre treuer Dienstzeit wurden ausgezeichnet: Georg Kriem, Heinrich Wiegand, Willi Salzmänn, Jakob Ellrich, Heinrich Ellrich (Burgstraße), Heinrich Blumenstein und Georg Siebert.

Kreisbrandinspektor Franz Sommerlade überbrachte die Glückwünsche seines Kreisverbandes, und Hauptbrandmeister Schott-Warburg gratulierte für seine Heimatstadt und überreichte getreu der Tradition seiner Heimat ein „Marburger Dippchen“, das in künftigen Versammlungen sicher eine bedeutsame Rolle spielen wird.

Der Sonntagmorgen sah bei strahlendem Sonnenschein die Feuerwehrmänner schon früh wieder auf dem Posten, denn bereits um 7.30 Uhr wurde am Städtelgang das Banner des Kurhess.-Waldeck. Feuerwehrverbandes übernommen, das mit einem Tanklöschfahrzeug von Fulda überführt worden war. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde das Banner übernommen und von einer Ehrengruppe in Stahlhelm und mit Ehrenkeulen sowie der ganzen Mannschaft zum Rathaus geleitet.

Schon um 8 Uhr beherrschten die blauen Uniformen der Feuerwehren das Bild der Stadt. Von allen Seiten kamen sie angedrängt, und es gab am Marktplatz ein sehr lebhaftes Gedränge, als die Sirene die Feuerwehr zu einer großangelegten Schau- und Angriffssübung rief. Nach der Annahme hatte ein Blitzschlag das Siebertsche Haus („Schlößchen“) in der Rathausstraße in Brand gesetzt, und in der sehr engen Wohnlage drohte ein Großbrand auszubrechen. Nach dem sofortigen Einmarsch der Ortswehr hatte der leitende Kreisbrandinspektor auch die Nachbarwehren Herfeld, Ebersdorf, Mörshausen, Pfließen und Baderode zur Hilfeleistung aufgerufen. Hydranten und sechs Motorspritzen waren schließlich zur Brandbekämpfung eingesetzt, so daß im Höhepunkt der Übung in der Minute 2000 Liter Wasser gegeben werden konnten, das zum Teil dem Liebenbachbrunnen und dem Mühlgraben entnommen wurde. Verständnissvollerweise hatte die Übungsleitung einen Kaufpredderwagen eingesetzt, von dem aus Brandmeister Salzmänn dem zahlreichen Publikum und den vielen hundert Feuerwehrmännern laufend Erläuterungen gab. Das rote Kreuz unter Bereitschaftsleiter Blösig hatte die Bergung von Rauchvergifteten und anderen Verletzten übernommen und einen Hilfsverbandplatz eingerichtet. Für etwa eine Stunde bot die Stadt ein sehr bewegtes Bild, untermalt vom Dröhnen der Motoren und scharfen Kommandostimmen.

Wie es sich für Feuerwehrleute ziemt, schloß sich in der Stadtkirche ein Festgottesdienst an, an dem die Feuerwehrleute in sehr großer Zahl teilnahmen.

Auf die Minute pünktlich konnte dann um 10.30 Uhr Kreisbrandinspektor Sommerlade die 4. Tagung des Kreisverbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Mesungen eröffnen, nachdem in feierlichem Zuge das Banner des Landesverbandes vom Rathaus eingeholt war. An der Spitze der Ehrengäste begrüßte er Oberbürgermeister Dr. Runo Raabe-Fulda, den Vizepräsidenten des Hessischen Landtages, ferner den Vorsitzenden des Landesverbandes Gutberlet-Fulda, eine größere Anzahl von Kreisbrandinspektoren der benachbarten Kreise sowie als Vertreter des Landrats des Kreisdeputierten Julius Müller-Mesungen. Sein besonderer Gruß galt dem neuen Banner des Landesverbandes, das bei dieser Gelegenheit zum erstenmal auf dem Kreisverbandstag gezeigt wurde.

Sommerlade konnte der Versammlung einen recht günstigen Jahresbericht erstatten, dessen wichtigstes Merkmal die Tatsache ist, daß dem Kreise Mesungen im Jahre 1951 nur etwa 2800,- DM Brandschaden entstanden. Im Kreise bestehen in 64 Gemeinden 56 Freiwillige Feuerwehren,

8 Hilfswehren und 4 Werksfeuerwehren mit insgesamt etwa 1700 geschulten Feuerwehrmännern. Sodann sprach Dr. Raabe, der als Delegierter für das Feuerwehrwesen in den kommunalen Spitzenverbänden maßgebend bei der Herausgabe des neuen Hessischen Brandgesetzes mitgewirkt hat. Er hob hervor, daß dieses Gesetz den Freiwilligen Feuerwehren die Selbstverwaltung wiederzugeben hat und daß die freiwillige Unterordnung in kameradschaftlichen Geiste ihr wichtigstes Merkmal ist. Kreisdeputierter Julius Müller überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Kreisverwaltung und lehnte es strikte ab, von einem militärischen Geist der Feuerwehren zu sprechen. Der Gleichschritt der Feuerwehren ist nichts anderes als der Gleichklang der Seelen. Nach Verlesung des Protokolls durch Brandmeister Lamm, Genjungen schritt man zur Neuwahl des Gesamtverbandes, der nach 2jähriger Amtsdauer seine Amtszeitungsgemäß zur Verfügung stellen muß. Kreisbrandinspektor Sommerlade wurde als Kreisverbandsvorsitzender einstimmig unter großem Beifall wieder gewählt und versprach Treue dem Feuerwehrgedanken bis zum letzten Atemzug. Auch die Neuwahl des übrigen Vorstandes erfolgte einstimmig in der alten Zusammensetzung. Demnach wurde 2. Vorsitzender Ortsbrandmeister Ruhn, Mesungen; Verbandskassierer Edel, Spangenberg; Schriftführer Hermann Lamm, Genjungen; und Beisitzer die 7 Bezirksbrandmeister des Kreises. Die Kassenprüfung ergab keinerlei Beanstandungen, so daß dem Gesamtvorstand einstimmig Entlastung erteilt werden konnte.

Nach durchgeführter Tagesordnung kamen nun die einzelnen Ehrengäste zu Wort. Kreisbrandinspektor Krauskopf-Zimmerrode hatte die Kritik für die am Vornmittag durchgeführte Angriffssübung übernommen. Er konnte betonen, daß die Einsatzfähigkeit der Wehren ihm sein Amt als Kritiker leicht gemacht habe. Besonderes Lob sollte er der Ruhe, mit der gearbeitet worden sei und die ein Zeichen überlegenen Könnens ist, ferner, daß absolut ernsthaftig gearbeitet worden sei. Auch der Einsatz der Sanitätsbereitschaft sei als vorbildlich zu bezeichnen. Dem Bürgermeister empfahl er die Anbringung eines Saugtügels am Wasserbehälter des Liebenbachdenkmals, um dort die Wasserentnahme zu erleichtern. Verantwortlich für die Übung zeichneten Ortsbrandmeister Herbold und Brandmeister Wilhelm Salzmänn, der auch die Übung ausgearbeitet hatte.

Es sprach dann der Leiter der Landesfeuerweherschule Hauptbrandmeister Diehl, der mit Freude feststellen konnte, daß die Jugend sich in steigendem Maße zu den Lehrgängen melde, doch wünschte er unbedingt eine stärkere Beteiligung der Ortsbrandmeister, damit auch diese mit den technischen Fortschritten der Feuerbekämpfung vertraut blieben. Gewichtige Worte hatte auch der Vorsitzende des Landesverbandes Gutberlet, Fulda zu sagen. Er überbrachte die Grüße des Landesverbandes und wünschte der Freiwilligen Feuerwehr nach ihrem 75jährigen Bestehen weitere Aufwärtsentwicklung im Geiste ihrer Vorfahren, von dem die alten Patrizierhäuser, die Türme und Zinnen der schönen Stadt Spangenberg so bereites Zeugnis ablegten. Feuerwehrmänner seien Ehrenbürger der Stadt. Er wies dann auf die kommenden Aufgaben des Luftschutzes hin. Den Unfallschutz für die im Dienste verunglückten Kameraden gelte es weiter auszubauen, da die augenblickliche Lösung noch unzureichend sei. Er dankte Dr. Raabe für seine hingebungsvolle Arbeit am Brandschutzgesetz, in Folge deren er das erste und bisher das einzige Ehrenmitglied des Deutschen Feuerwehrverbandes geworden sei. Dank galt aber auch der Kleinarbeit der Ortsbrandmeister und der verantwortungsvollen Arbeit der Geräteverwalter, sowie den Bürgermeistern für die verständnisvolle Zusammenarbeit. Mit einem Appell an die Jugend zu freudiger Mitarbeit schloß er seine von hohem Ernst getragenen Ausführungen.

Die Feuerwehr Altmoerschen stellte den Antrag, den nächstjährigen Kreisverbandstag in Altmoerschen zur Feier des 30jährigen Jubiläums der dortigen Feuerwehr stattfinden zu lassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Kreisbrandinspektor Sommerlade konnte die stoff- und pro-

grammatisch durchgeführte Tagung pünktlich schließen.

In der kurzen Mittagspause glich unsere Stadt einem Meerlager. In allen Gassen und Straßen marschierten, trommelten und musizierten die Feuerwehren, die wiederum „pünktlich wie die Feuerwehr“ um 14 Uhr zu einem imponierenden Festzug antraten. Ohne jedes zivile Beiwerk marschierten weit über tausend uniformierte Feuerwehrmänner unter Vorantritt ihrer Spielmannszüge und Musikkapellen am Marktplatz vorüber an den zahlreichen Ehrengästen und dem Banner des Landesverbandes. Der Marsch der Feuerwehren bot ein prächtiges Bild disziplinierter Geschlossenheit und bürgerlichen Stolzes auf die selbstgewählte Aufgabe und der Hingabe an eine schöne Idee. Nach dem arbeitsreichen Vormittag entwickelte sich dann rund um das Schützenhaus ein rechtes frohes Volksfest, auf dem dann auch nach altem Feuerwehrbrauch bei herrlichem Sonnenschein wacker gelöscht wurde. Den Spangenbergern aber werden die Ehrenstellungen haben über so manches Lob das ihrer schönen alten Stadt und der Gastfreundschaft gepenbet wurde.

Aus Stadt und Land.

Wom Sängerefest. Das Feuerwehreffest ist vorüber und mit aller Macht werden nun die letzten Vorbereitungen für das vom 5. - 7. Juli stattfindende große Sängerefest getroffen. Neben den gesanglichen Darbietungen wird ein Festzug den Höhepunkt des Festes bilden. Der Zug wird auf der Umgehungsstraße, der Heinrich-Bender-Straße (Aue) und dem Leichweg Aufstellung nehmen und sich in 6 Teile gliedern. Über siebzig Vereine nehmen an dem Zuge teil. Dem Zuge voraus reiten Herolde in mittelalterlicher Tracht, ihnen folgen Fahnenhelfer und eine Gruppe weißgekleideter Ehrendamen. Auf einem prächtig geschmückten Wagen wird das Abzeichen des Deutschen Sängerbundes gezeigt. Dann folgen die 100 Jahre bestehenden Vereine und in weiteren 5 Gruppen die übrigen Gastvereine. Den Mittelpunkt des Zuges bildet ein historischer Teil, in dem in 9 Bildern Höhepunkte aus der Geschichte der Stadt gezeigt werden. Als erstes sehen wir den Ritter Hermann von Trefurt mit dem Bürgermeister und den Ratsherren der Stadt. Ihnen folgen Otto der Schütze, wie er mit seinem Gefolge von der Jagd heimkehrt. Im nächsten Bild sehen wir Runo und Else, die von ihren Gespielen zum ersten Spatenstich in den Glasebach begleitet werden. Eine Gruppe Kartmelmönche wird das Modell ihres Klosters zeigen, das zur Zeit von Schülern unserer Schule nach alten Zeichnungen hergestellt wurde. An den dreißigjährigen Krieg erinnert eine Gruppe Landsknechte, die Spangenberg so übel mitgespielt haben. Dann wird die Schloßkompanie unter Vorantritt eines Trommelchors in der alten historischen Uniform vor uns vorübermarschieren. Das letzte Bild dieses historischen Teiles stellt unter dem Motto „Wir bauen das Schloß wieder auf“. Die Kostüme werden von dem Staatlichen Kostümfonds in Kassel entliehen. Zu diesem historischen Festzug werden etwa 100 junge Männer benötigt und ergeht hiermit die Bitte an unsere Spangenberg Jugend sich möglichst in den nächsten Tagen in der Buchhandlung Bösch in eine dort ausliegende Liste eintragen zu lassen. Sie werden dann etwa acht Tage vor dem Fest zu einer Kostümprobe aufgefordert werden. Außerdem werden während der Festtage drei alte Spangenberg Stadttore in historischer Treue wieder aufgebaut werden: das Kloster, das Bürgerort und das Obertor. An diesen Toren soll dann am Sonntag die Schloßkompanie Wachen stellen. Es wird erwartet, daß sich unsere Jugend von 16 Jahren ab recht zahlreich zur Teilnahme an diesem Zuge meldet.

Kino. Der interessanteste Film des Jahres „Sündige Grenze“ läuft in dieser Woche im Lichtspieltheater. Der neue Film mit Dieter Borchs aus der Welt moderner Schmugglerbanden an Westdeutschlands Grenze, ist ein Film voll Dramatik, ein Film brennender Aktualität! Der sensationelle Film von Westdeutschlands Rababgen zeigt uns aber auch das wahre Leben ergreifend in seinen Schicksalen!

Gegen Kartoffelkäfer und Larven

Hortex
Billig • ungefährlich • schnellwirkend

Staub und Spritzpulver
Bei Fachgeschäften und Genossenschaften
E. Merck • Darmstadt • Abt. Landwirtschaft



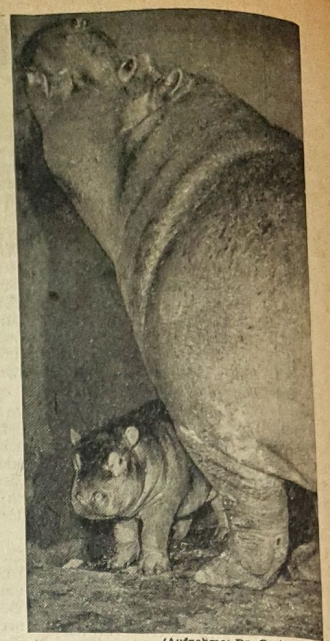
Das Kreuz am Hohen Licht

Copyright by München: Rosen-Verlag München-Panzer

„Stören Sie uns bitte nicht“, antwortete Graf Blaki an Loretta's Stelle.
 „Mit Ihnen habe ich nicht gesprochen!“ entgegnete Florian trotzig.
 „Was wünschen Sie eigentlich, mein Herr?“ fragte Loretta kalt und frech dazwischen. „Sie sehen, daß wir hier allein sein wollen.“
 Florian mußte sich mühsam zurückhalten. „Ich wünsche eigentlich nichts anderes, als daß du mir die tausend Mark zurückgibst, welche ich dir damals geliehen habe.“
 „Sie wollen mir tausend Mark geliehen haben? Sie sind wohl verrückt. Herr Lenzner, total verrückt! Ich habe es nicht notwendig, mir von Ihnen Geld leihen zu lassen. Bitte, verlassen Sie unseren Tisch!“
 „Ich kann an diesem Tisch sitzen bleiben, solange ich will. Loretta, gib mir gutwillig die tausend Mark, ehe ich andere Wege beschreite.“
 Da lachte Loretta hell auf. „Sie scheinen tatsächlich zuviel getrunken zu haben, mein Herr. Beschreiten Sie ruhig andere Wege, am besten die der Tugend, verstehen sie, in dieser Beziehung dürfte es für Sie ohnehin höchste Zeit sein.“
 „Loretta“, stammelte Florian in höchster Erregung, „gib mir die tausend Mark, ich habe alles verloren, ich...“
 „Hören Sie mein Herr, bevor Sie noch weiter versuchen, die Dame zu erpressen, will ich Ihnen dringend empfehlen, sich aus dem Staube zu machen. Gehen Sie nur dahin, wo Sie hergekommen sind, sonst würde ich mich erzwungen sehen, etwas nachzuhelfen... Wir legen keinen Wert darauf, uns mit Menschen zu unterhalten, die des Mordes verdächtig sind...“
 „Wie meinen Sie das?“
 „Sehr einfach. Sie wissen es selbst sehr genau. Fräulein Wiegand erzählte es mir.“

Sie hat sicher recht. Wenn sie Ihnen empfiehlt, fürderhin den Pfad der Tugend zu beschreiten. Sie sehen selbst: Unrecht Gut gedeihet nicht!“
 „Was soll das heißen?“ fragte Florian. Es zuckte in seinen Fäusten.
 „Na ja“, meinte Graf Blaki, ein hämisches Grinsen im Gesicht, „man sagt doch, Sie hüßten den Alten, wie heißt er doch gleich, den alten Eck, in den See geworfen. Und dann haben Sie den Hof verkauft. Sehen Sie, und da könnte man also folgern, es handelt sich um unrecht Gut, ratsam und gedehlich es nicht in Ihren Händen... Sie haben alles verloren...“
 „Und warum bin ich in die Stadt, warum?“ Florian schrie es beinahe, so daß die Menschen an den anderen Tischen alle hersehen, wegen dir, Loretta, nur wegen dir. Du hast mich wahnsinnig gemacht, du sagtest mir, du würdest mich lieben, in Wirklichkeit wolltest du nur mein Geld und sonst nichts, du... du...“ Florian fand keinen Ausdruck.
 Es war auch nicht mehr nötig, denn Loretta hätte längst nicht mehr auf ihn gehört. Mit verstörten Blicken sah sie und Graf Blaki um sich.
 Auch Florian bemerkte nun, daß plötzlich vier Männer um sie herumstanden und dahinter die ganze Gesellschaft. Es gab plötzlich einen Aufbruch und große Erregung im Saal.
 Die Männer hatten Pistolen in den Händen, deren Mündungen drohend auf Graf Blaki und Loretta schauten.
 Da sagte einer der Polizisten in Zivil zu Graf Blaki, der eben etwas in den Mund nahm: „Geben Sie zu, der bekannte Verbrecher Karl Blessinger zu sein, den wir wegen Einbrüche, Autodiebstähle, Raubmorde und ähnlicher Dinge suchen?“
 „Ja“, sagte Graf Blaki, beziehungsweise Karl Blessinger kurz.
 „Dann sind Sie verhaftet. Und Sie ebenfalls“, sagte der Polizist zu Loretta gewandt. „Fräulein Wiegand, Sie waren Herrn Blessingers rechte Hand, bitte folgen Sie uns.“
 Doch weder Herr Blessinger noch Loretta Wiegand gingen mit. Sie sackten beide zusammen. Sie hatten Cwankal genommen, wenige Sekunden vor der Verhaftung, als sie die drohenden Pistolenmündungen auf sich gerichtet sahen und sich klar wurden, daß es kein Entrinnen mehr gab.

An anderen Morgen brachten die Zeitungen in großer Aufmachung die Meldung, daß der berühmte Verbrecher Karl Blessinger verhaftet worden sei. Er hätte jedoch Cwankal genommen und wäre so der irdischen Gerechtigkeit entflohen. Das gleiche Ende hätte die ehemalige Tänzerin Loretta Wiegand gefunden, von der man herausbekommen hatte, daß sie schon seit Monaten die Helferin Blessingers bei allen seinen teuflischen Verbrechen war. Gleichzeitige wäre auch noch ein gewisser Florian Lenzner verhaftet worden, der sich in Gesellschaft der beiden befunden hätte. Doch man habe ihm bisher keine Beteiligung an den Verbrechen nachweisen können weshalb er voraussichtlich wieder auf freien Fuß gesetzt werden dürfte.
 Diese Zeitungsnacht las man auch in Steinwang. Als Lore davon hörte und sie dann selbst nachlas, machte sie sich sofort fertig und begab sich zum Bahnhof, um nach der Stadt zu fahren. Ihren Eltern ließ sie durch einen Zettel wissen, daß sie in die Stadt sei, denn sie müsse unbedingt Florian beistehen. In längstens zwei Tagen sei sie wieder da.
 Als Lore im Zuge saß, weinte sie vor Aufregung in sich hinein. Sie hatte es ja gewußt, daß alles ein schreckliches Ende nehmen würde. Niemals zweifelte sie daran, daß diese Loretta eine Teufelin war und daß es ihr nur darum ging, Florians Geld zu verjubeln.
 Der arme Florian! Nun saß er gar noch im Gefängnis. Wie mochte es ihm ergehen! Nie hatte sie ihn vergessen und auch nie die Hoffnung aufgegeben, daß er doch noch zu ihr zurückfinden würde. Zu ihr und zur Heimat!
 Gegen Mittag erreichte sie mit dem Schnellzug die Stadt. Sofort begab sie sich zum Untersuchungsgefängnis. Dort erhielt sie den Bescheid, daß Florian Lenzner nachmittags um drei Uhr entlassen werden würde.
 Da jubelte es in Lores Herzen. Wenn sie ihn nur wiedersehen und sprechen konnte, dann war alles in Ordnung, dann würde sich alles schon wieder zum Guten wenden! Lore zweifelte nicht daran, daß Florian nun wieder der gute, vernünftige Mensch sei, wie er es war, nachdem nun dieses Teufelsweib nicht mehr seine unheilvolle Macht auf ihn ausübte.



(Aufnahme: Dr. Grzimek)

Nilpferdbaby im Frankfurter Zoo
 Die riesige Nilpferdoh Gretel hat im Frankfurter Zoo ein Pöchterchen bekommen. Nilpferde werden unter Wasser geboren, die Babies müssen gleich nach der Geburt auftauchen, um Luft zu holen. Sie saugen auch unter Wasser bei der Mutter, die sich dazu auf dem Grund auf die Seite legt. Das Flupferkind ist hübsch neugierig, und Gretel, die Mutter, muß sehr aufpassen, damit es nicht zu nahe ans Gitter geht, um die gefährlichen Menschen zu beschnüffeln.
 — Als Gegenstück zu diesen Tierriesen, die über 40 Zentner schwer werden, trafen im Frankfurter Zoo Kolibris aus Südamerika ein, die je nach Art, nur 2 bis 8 Gramm wiegen und mit künstlichen Blütennektar ernährt werden müssen, den sie mit den langen Schnäbeln aus ebenfalls künstlichen Glasblüten saugen. Die Vögel stehen dabei fliegend in der Luft still, sie können so gar rückwärts fliegen.

Fortsetzung folgt

Statt Karten!
 Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit danken herzlichst
Wilhelm Wacker und Frau
 Lisa geb. Siebert
 Spangenberg, den 14. Juni 1952

Vom Kofferchen bis zum Schrankkoffer
Schrankkoffer
 alles für die Reise von **Leder Meid**
 Am Rathaus
 Das große Lederwarenhaus in Kassel

Erstaunlich preiswert!
Schlafzimmer
 Schrank, 2 Betten mit Spiralrahmen, Frisierkommode mit dreiteiligem Spiegel und Glasplatte, 2 Nachtschilde mit Glasplatten... DM **635.-**
Unser Schlager!
 Schlafzimmer
 echt Eiche, Schrank 2m, schwere, solide, Ausführung DM **728.-**
Küchen ab DM **195.-**
Polstergarnituren ab DM **315.-**
 Couch, 2 Sessel und Clubtisch DM **315.-**
Wohnzimmer Büffett ab DM **295.-**
Doppelbettcouch ab DM **325.-**
 zum schwenken, ausziehen und klappen
Polstermöbel
 aus eigener Werkstatt, solide, handwerklich
Große Auswahl
 in unseren Räumen, Kassel Holländische Straße 59
 Zahlungszielsetzung bis zu 12 Monatsraten. Lieferung erfolgt frei Haus. Bitte schreiben Sie uns, Sie werden unverb. beraten.
Möbel Friedrich
 KASSEL, Holländische Straße 59, Ruf 7338

Kühlschränke
 gibt es bei **Radio Kellner**
 schon ab 296.00
 Ab 790.00 den Bosch-Kompressor-Kühlschrank
 Unverbindliche Besichtigung und Beratung im Geschäft
 Kleine Anzahlung! Bis 24 Monatsraten!

Lederhosen
 die praktische Sommerkleidung
 großes Auswahlager in allen Größen u. Ausführungen in grau, grün, schwarz
Leder Meid
 KASSEL am Rathaus

Ungeziefermittel
 für Haus, Garten und Feld sowie für die verschiedensten Zwecke sind stets in großer Menge vorrätig. Besonders zu empfehlen ist das Stäubemittel **Gamalzit**
 welches in Garten u. Feld Schnecken, Erdflöhe, Ameisen usw. vernichtet.
 500-Gramm-Dose nur DM 1.50 in der
Woelm'schen Drogerie
 SPANGENBERG
 AM MARKT

Spangenberg
Lichtspiele
 Sonnabend 20,30 Uhr
 Sonntag 18,45 und 21,00 Uhr
 Montag 18,45 u. 21,00 Uhr
 Dieter Borsche Inge Egger und die Rabattier
 in dem interessantesten Film des Jahres
Sündige Grenze

Die Kasseler Autoreverwältung!
HEINRICH BACHMANN
 Kassel-B., Königshofstraße 80
 Ruf 7901
 Kauft Kraftfahrzeuge zur Verwertung Verkauf gebrauchter Ersatzteile, Reifen, Achsen usw.
Sinalco
 Man verlange nicht einfach eine Flasche Limonade,
 sondern das gehaltvolle, erfrischende Sinalco!

Pelze
 höchster Eleganz kauft die Dame im Pfau
 jetzt zu **Sommerpreisen**
 Persischer und Persischer-Klaue neben allen anderen Fellarten in wundervoller Auswahl und herrlichen Qualitäten
Feinste Maharbeit
CARL ZEUMER
 Obere Königstr. 12, Ecke Wilhelmstr. Kassel

INSERIERT
HANDSTRICK-APPARATE
 Alle Besten erh. kostl. hochwertig. Hinweis dr. Einsparung bringt. Anfr. unt. 025 606 bef. Ann. Exp. Carl Gähler, Frankfurt, M. Bismarckstr. 2/4.

Heiratssuchende!
 Bedingungen Kostenfrei. Vermittlung
 Leuber, Bonn, Kölnstr. 74b-602

ZUM SÄNGERFEST GRÜSST DIE GÄSTE MIT FAHNEN UND ILLUMINATION

Inferieren bringt Gewinn!

Die schönsten Rosen

Von allen Blumen auf der Welt hat man die Rose stets erwählt Als edle Blumenkönigin Und gibt sich ihrem Zauber hin.

Es ist nicht nur die Farbenpracht, Die dem Beschauer Freude macht, Welchem der Duft, der aus ihr sprüht Und ihn in ihre Nähe zieht.

Und auch die Heideroselein Erreuen uns und duften sein. Wenn sie verblühen, sind zuletzt Die Hagebutten noch geschäftig.

Dann gib's noch eine Rosenart, Die nicht soviel beachtet ward: Die Rosenlein am Apfelbaum, Mir stets ein lieber Kindheitstraum.

Wenn die Rosenlein verblühen Und Monate vorüberziehen, Dann laßt sich daran Aug und Mund — Und gutes Obst ist sehr gesund.

Johannes Ryckto

Zum Sonntag

Am Sonntag blühen wir gerne zurück auf die getane Arbeit der vergangenen Woche. Wir freuen uns, wenn sie erfolgreich und aufbauend war. Wir machen Pläne für die nächste Woche, die wieder Arbeit bringen wird wie jede zuvor. Wenn aber Mißerfolge auf unsere Arbeit laffen oder gar ein Unglück unsere Schaffenskraft bedroht, dann müssen neue Vorläge aus der Stille des Sonntags fließen; neuer Mut für den Alltag der Woche.

Sollten wir nicht alle gerade jetzt in diesen entscheidenden Stunden unseres deutschen Volkes an einem geruhigen Sonntag einmal unserer Gesamtarbeit gedenken?

Das Chaos von 1945 hat das deutsche Haus zusammenfüllen lassen. Mit viel Mühe und Not haben wir den Waplag von Schutt und Trümmern befreit. Jahr um Jahr bauen wir seitdem wieder an dem deutschen Haus, aber das gemeinsame Haus liegt in weiter Ferne. Der Streit liegt viel näher.

Unter den deutschen Bauherren, Meistern und Gesellen will keine Einigkeit aufkommen. Es fehlt uns der Friede. Wo aber dieser fehlt, kann es nicht vorwärtsgehen. Wenn die Gesellen sehen, daß die Meister streiten und die Bauherren uneinig sind, dann machen sie es ihnen nach. Und heimlich legen sie sich Waffen bereit. Wo soll dies hinführen?

Der kluge Hausherr macht es anders, wenn zudende Blitze ihm verkünden, daß die Luft voll elektrischer Spannungen ist. Er beseitigt die bliganziehenden Gegenstände. Sollen wir in der Gesamtheit nicht daran lernen können? Währlich, es ist höchste Zeit. Überall knifert es im deutschen Haus und niemand kann sagen, ob es nicht morgen schon wieder brennt. Wie soll da das gemeinsame Haus je fertig werden?

Denken wir ein wenig tiefer über unsere gemeinsame Arbeit am gemeinsamen Vaterland nach und fragen wir uns: „Tut das, was wir tun, dem Bruder nicht weh?“

Fünfzig Jahre Krenesophon.

Die Krenesophon, die Schülervereingung des Wilhelmshannahiums Kassel, die am 31. Mai 1902 gegründet wurde, und unsere Liebenbachstadt verbinden seit Jahren enge Beziehungen, denn alljährlich kommen diese ehemaligen Schüler zu einer Tagung hier zusammen. Im 1910 waren es die Krenesophon, die ihren im ersten Weltkrieg gefallenen Freunden das erste Denkmal im Gajebach bei Spangenberg weihen. Am vergangenen Wochenende war eine stattliche Zahl zu ihrer fünfzigjährigen Jubelfeier in die liebgewordene Liebenbachstadt gekommen. Am Sonnabend lag man gemächlich beisammen im Hotel „Stadt Frankfurt“ und schwelgte in Erinnerungen. Am Sonntagvormittag wanderte man zum Gajebach, wo um 11.20 Uhr eine Gedenkstunde am Krenesophonendmal stattfand. Hier sprach Studentat Kerkling-Homburg, eine Bruder des Weiseredners des Denkmals vom 14. September 1919, der im zweiten Weltkrieg fiel, und legte einen Ehrenkranz nieder. Für die gefallenen Krenesophon des zweiten Weltkrieges wird eine Bronzetafel mit dem Namen beschafft, die ebenfalls an dem 3/4 Meter hohen Denkmal aus Bundesandstein angebracht werden soll. Der Nachmittag vereinigte die Krenesophon mit Familienmitgliedern, beim gemütlichen Beisammensein sich gern der Stunden erinnernd, wo man als Schüler einen feucht-fröhlichen Bierlommers im „Goldenen Löwen“ abhielt.

Elternbeirat.

Am vergangenen Mittwoch fand die erste Sitzung des neugewählten Elternbeirats in der Stadtschule statt. Rektor Schöllhorn, der die Versammlung einberufen hatte, gab nach Erläuterungen den Zweck bekannt, in dessen Mittelpunkt die Neuwahl des Vorsitzenden stand. Nach

einer offenen Aussprache wurde sodann in geheimer Wahl der Malermeister Kurt Siebert zum ersten Vorsitzenden und Angestellter Carlheinz Haagen als dessen Stellvertreter gewählt. Als Vertreter für den Kreislerbeirat wurde ebenfalls Herr Kurt Siebert und als Stellvertreter Frau Seng gewählt. Kurt Siebert dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen und versprach, alles zu tun, um das Verhältnis zwischen Schule, Elternhaus und Stadtverwaltung harmonisch zu gestalten, zum Segen unserer Kinder. Nach einer allgemeinen Aussprache wurde die erste Sitzung beendet.

60. Geburtstag am Liebenbach.

Am Sonntag, dem 15. Juni begeht die Liebenbachwirtin Frau Marie Schwarz geb. Engeroth, in aller Frische den 60. Geburtstag. Viele Gäste werden der alleitig geschätzten und liebenswürdigen „Engeroth's Marien" Glückwünsche und Aufmerksamkeit erweisen. Die Spangenberg Zeitung schließt sich an und wünscht Frau Schwarz vor allem, daß sie ihren gefunden und originellen Humor noch recht lange behalten möge.

Nichtbeachtung der Vorfahrt.

Wegen Nichtbeachtung der Vorfahrt stießen an der Kreuzung Bahnhofstraße—Jahnstraße zwei Motorradfahrer zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden. Ein Motorradfahrer erlitt einen Verbruch.

Geburtstage.

Am 13. Juni beging Herr Georg Schmauch seinen 79., am 17. Juni begehen Frau Anna Wolf, Lochmühle, ihren 76., Frau Gertrud Salzmann, Rathausstraße, ihren 71. und Herr Georg Hoff, Neustadt, seinen 75., am 18. Juni Frau Karoline Meurer, Markt, ihren 72. Geburtstag. Den Jubilaren herzlichsten Glückwunsch!



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Die 75-Jahresfeier der Freiwilligen Feuerwehr war gewiß in jeder Hinsicht ein Erfolg. Zahlreich waren die Feuerwehrleute des Kreises Mesungen erschienen; sie gaben der Stadt am Sonntag das Gepräge. Ich habe mit vielen kreisangehörigen und auch mit kreisfremden Feuerwehrleuten gesprochen und von ihnen gehört, wie sehr sie sich über die freundliche und entgegenkommende Haltung der Bevölkerung gefreut haben und wie gut ihnen Spangenberg an und für

sich gefallen hat. Bekräftigt wurden einzig und allein die Straßen der Stadt. Daß unsere Straßen für Fußgänger und Fahrzeuge beschwerlich sind, liegt in der Natur begründet; die Stadt selbst ja Spangenberg und nicht Spangental. Daß der Zustand der Straßen viel zu wünschen übrig läßt, das wissen wir selbst am besten. Ich weiß, daß sich die Stadtverwaltung schon wiederholt mit Gedanken und Plänen beschäftigt hat, wie diesem Uebelstand abgeholfen werden soll — und es ist ja auch schon manches geschehen. Freilich kann nicht alles mit

Herr Karl Glöckner ist eine sportlich straffe Erscheinung. Das Gesicht macht keinen unsympathischen Eindruck, wird aber durch eine sehr platte Nase wesentlich entstellt. Bernhardt hat ihn nach einer Photographie erkannt, die er sich von der Zimmervermieterin des Gesuchten beschaffte. Glöckner zuckt offensichtlich zusammen, als ihm der Kommissar eine Hand auf die Schulter legt.

„Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie — gehen Sie bitte zur Sperre zurück und machen Sie keinen Versuch, mir zu entweichen, wenn Sie Aufsehen vermeiden wollen!“

„Was wünschen Sie denn von mir?“ fragte der Verhaftete. „Sie verwechseln mich zweifellos.“

„Ihr Name ist Glöckner!“

„Nein — Erich Brink!“

„Haben Sie einen Ausweis?“

„Nein — ich habe nichts bei mir.“

„Nein — müssen Sie sich schon Ihre Verhaftung gefallen lassen! Ich bitte also —“

Unwillig, zögernd geht der Fremde vor Bernhardt her. Er sucht sich an der Sperre in ein Gedränge zu schieben und dadurch von dem Kommissar abzukommen; doch es gelingt ihm nicht. Bernhardt weiß sich trotz aller Hindernisse an seiner Seite zu halten.

Auf dem Vorplatz des Bahnhofs zieht der Kommissar noch einen Kollegen zu, den er durch einen Polizisten herbeiholen läßt.

Man hat einige Schritte bis zur Bahnpolizei zu gehen. Hier entdeckt man bei dem Festgenommenen doch einen Ausweis. Der lautet auf den Namen Karl Glöckner.

„Warum belogen Sie mich?“ fragt Bernhardt mit ernstem Blick und zusammengekniffenen Augen.

Der Gefragte schweigt. Er starrt verbissen zu Boden. Auch auf andere Fragen antwortet er keine Silbe.

Bernhardt kehrt mit dem Mann im nächsten Zug nach der Hauptstadt zurück. Mittlerweile ist es Abend geworden. Trotz

einem Male geschafft werden, gut Ding will Weile haben, und außerdem muß ja auch Pinkepinke da sein.

Befonders hinweisen will ich aber auf die Straße über die Aue und auch die Zufahrtsstraße zum Bahnhof vom Leichberg her. Diese beiden Straßen befahren beinahe nur noch aus Schlaglöchern; tatsächlich, es ist so. Kürzlich beobachtete ich einen Pkw, der bald auf der rechten, bald auf der linken Seite der Straße über die Aue fuhr; ich glaubte zuerst, ein Betrunkener säße am Steuer, aber das war nicht der Fall, der Fahrer versuchte nur, den Schlaglöchern auszuweichen. Die Straße über die Aue wird von Einheimischen und Fremden häufig und gern benutzt, sonntags trifft man dort immer Spaziergänger, denn auf dem Wege über die Aue hat man einen schönen Blick auf Stadt und Schloß Spangenberg. Es wäre wünschenswert, wenn die erwähnten beiden Straßenzüge mit in das Bauprogramm einbezogen werden könnten. Aber die Befragene im Straßenzug Plaggasse—Neustadt braucht nichts mehr gesagt zu werden, anscheinend sind diesbezügliche Änderungspläne schon im Stadium der Reife.

Von Meyerfelds Haus meinte am vergangenen Sonntag ein stember Feuerwehrmann: Man sollte es mit Petroleum anstreichen und dann anstecken und der Feuerwehr als Übungssobjekt zum Jubiläumstag zur Verfügung stellen. Der Gedanke ist einleuchtend; es müßte sich nur einer finden, der das Petroleum befaßt, und einer, der das Streichholz dranhält. Aber das sollen nicht unsere Sorgen sein, wir haben zunächst einmal andere Sorgen. Das Feuerwehrfest hat gewiß bei manchem eine Lide im Geldbeutel entstehen lassen, und die muß innerhalb von vier Wochen aufgefüllt sein, denn heute in drei Wochen steht das Sängerfest an. Zwei Dinge sind für jedes Fest erforderlich und notwendig: erstens die Anteilnahme bzw. Mitgliße der Bevölkerung, zweitens der Großen im Portemonnaie. Die Mitgliße der Bevölkerung erstreckt sich auf die ideelle und materielle Unterstützung des jebigenden Vereins und auch die Ausschmückung der Stadt. Das Feuerwehrfest hat gezeigt, daß bezüglich der Ausschmückung mit wenigen Mitteln gute Wirkung erzielt werden kann. Ich glaube, daß es die Spangenger beim Sängerfest ebenso wenig an der Ausschmückung fehlen lassen werden wie beim Feuerwehrfest. — Über den Großen in der Tasche und über dessen zweckentprechende Verwendung möge sich jeder selbst einmal Gedanken machen. Ich bin der Meinung, daß der Erfolg eines Festes nicht nach der Menge des verkonsumierten Alkohols gewertet werden darf.

Feste sollen Höhepunkte sein, Höhepunkte im Leben des Vereins, Höhepunkte im Leben der Allgemeinheit, Höhepunkte im Leben des Einzelnen. Fraglos wächst die Feststimmung für manchen mit der Zahl der Schoppen, aber es wächst auch die Gefahr, daß aus dem friedlichen Zecher ein rabiater Hausgenie wird.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Dann gehen die beiden Herren an die Durchsicht der Korrespondenz.

„Hier ist ein Tagebuch!“ ruft Bernhardt plötzlich wie triumphierend aus.

„Schlagen Sie einmal die Mordzeit auf!“ entgegnet der Richter, „vor allem den sechzehnten Juli, Donnerstag.“

„Lesen Sie vor!“ sagt der Amtsgerichtsrat.

Bernhardt liest: „Vormittags einige Besuche in der Stadt. Philipp will kaufen. Ich treffe Emma am alten Markt. Sie sieht leidend aus. Ihr Bruder hat sein Ingenieursexamen bestanden. Er soll bereits beim Bau einer Talsperre im Schwarzwald beschäftigt werden.“

Der Kommissar unterbricht sich und bemerkt:

„Jetzt folgt ein Absatz — die Tinte erscheint hier auf einmal heller. Der Schreiber scheint neu angesetzt zu haben.“

„Lesen Sie weiter!“

Bernhardt liest:

„Abends. — Ich bin ganz durcheinander! — Suchte nachmittags Jäger auf —“

„Was —?“ unterbricht ihn der Richter. Bernhardt liest weiter:

„Von Wiedererhalten des Geldes keine Spur. Er wird noch frech obendrein —“

„Jetzt kommt eine Schrift, die ich nicht kenne.“

„Zeigen Sie — zeigen Sie!“ Der Richter reißt ihm das Buch geradezu aus der Hand.

„Es ist gezeichnet“, bemerkt er.

„Und heißt, wenn ich fragen darf?“ Auch Bernhardt ist jetzt ganz in Spannung.

Der Richter entziffert:

„Der Himmel verzehle mir — ich habe ihn in der Erregung erwürgt, den Schuft.“

Beide Männer blicken sich groß an. Einige Sekunden lang herrscht atemlose Stille im Raum. Es ist, als habe sich ein Gewitter über ihnen zusammengezogen. Endlich findet der Untersuchungsrichter wieder das Wort:

„Führen Sie den Mann jetzt herein!“

Bernhardt kommt der Anordnung nach. Nach einer Minute steht Glöckner erneut vor dem Richter.

Fortsetzung folgt.

Wer klagt mich an?

26. Fortsetzung.

Herr von Arnstorf rückt sein Monokel im Auge zurecht und geht im Zimmer auf und ab.

„Da schritt das Telefon. Er nimmt den Hörer.“

„Hier Staatsanwalt Doktor von Arnstorf.“

„Hier Kriminalkommissar Bernhardt. Verzeihung, Herr Staatsanwalt, befindet sich Herr Amtsgerichtsrat Beckmann bei Ihnen? Ich habe ihm etwas Wichtiges mitzuteilen!“

„Ich bin unterrichtet, Herr Bernhardt, Sie können auch mir alles sagen. Es handelt sich um den Fall Glöckner.“

„Allerdings.“ — Glöckner befindet sich auf der Flucht.“

„Woher?“

„Vorläufig unbekannt. Ich erbitte Weisung, ob ich der Spur folgen soll?“

„Ja — und dauernd berichten. Wenn möglich, kommen Sie bald einmal her!“

„Jawohl, Herr Staatsanwalt!“

Der Untersuchungsrichter starrt den Staatsanwalt an — sein Gesichtsausdruck ist eine einzige Frage.

Doktor von Arnstorf teilt ihm kurz alles mit.

„Bernhardt wird bald von sich hören lassen. Bearbeiten Sie diesen Fall weiter — ich will auf dem laufenden bleiben!“

Selbstverständlich, Herr Staatsanwalt! empfiehlt sich der Amtsgerichtsrat.

Kriminalkommissar Bernhardt hat bald eine Spur gefunden. Er ist mit Elfer hinter dem Flüchtenden her, — ja, er braucht ihm gar nicht sehr weit zu folgen. In einer benachbarten Großstadt kann er ihn bereits, aber gerade den Pariser Schnellzug bestellen will, auf dem Bahnsteig verhaften.

RUNDfunkPROGRAMM der Woche vom 15. - 21. Juni 1952

NWDR		MW: 200, 202, 100, 520, 369, 428 m - KW: 23.42, 41.15 m - UKW Nord: 89.3, 90.5, 87.7, 88.7 MHz	
Tagel: Nachr. 8.00 (W), 8.40, 7.00 (W), 8.55, 13.00, 17.00 (außer Sa. u. So.), 19.00, 21.45, 23.00 - Schulfunk 8.00 (W), 12.00, 13.30 (W), 12.00 Du und die Zeit			
Sonntag, den 15. Juni	Montag, den 16. Juni	Dienstag, den 17. Juni	Mittwoch, den 18. Juni
10.00 Ev. Gottesdienst 11.00 Das Unverlierbare 12.00 Sang und Klang 13.20 Musik nach Tisch 13.50 Suchdienst 14.30 Der Hirt 15.00 Was ihr wollt 16.00 Tanztet 16.20 Das Meisterwerk 18.25 Der Kieselstein und die Mühle 20.00 Potpourri der guten Laune 22.15 Wir spielen - sie tanzen 00.10 Nachtkonzert 01.00 Musik bis morg. früh UKW (Nord) 15.00 Vom deutschen Osten 15.30 Öfterlicher bunter Nachmittag 17.30 Tanzmusik 20.10 Abendkonzert 21.50 Klaviermusik 21.15 Jetzt tanzen wir	12.00 Mus. z. Mittagspause 12.30 Landfunk 12.45 F. Heimatvertriebene 13.25 Musik am Mittag 13.50 Suchdienst 14.50 Schulfunk 15.50 Hans Band spielt 16.10 Alte Kammermusik 16.30 Kinderfunk 17.05 Die Geschichte v. Scotland Yard 17.20 Polit. Literatur 17.35 Von d. Hochschulen 17.45 Nach der Arbeit 19.15 Hier spricht Berlin 19.30 Strawinsky-Abend 22.00 Nachtprogramm 23.30 Der Tag klingt aus 00.30 Georg Haentzschel 01.10 Musik b. morgenfrüh UKW (Nord) 17.00 Teemusik 18.30 Klingende Kleinigkeiten 20.10 Zirkus 20.50 Augarten-Promenade 22.20 Joh. Seb. Bach 23.10 Tanzmusik	12.00 Mus. z. Mittagspause 12.30 Landfunk 13.25 Musik am Mittag 14.00 Schulfunk 15.50 Klaviermusik und Lieder 16.30 Filmmusik aus aller Welt 17.05 Berliner Feuilleton 17.45 Musik z. Feierabend 19.30 Der Filmspiegel 19.55 Filieder aus Wien 22.05 Polit. Forum 22.35 Mundharmonika - Harfe - Klavier 23.00 Die Stunde vor Mitternacht 00.30 Moderne Musik UKW (Nord) 15.00 Russ. Welsen 16.15 Nachmittagskonzert 17.30 Es lebe der Tanz 18.30 Wolf. Amad. Mozart 20.10 Seemannsgarn 21.45 Heiterkeit	12.00 Mus. z. Mittagspause 12.30 Landfunk 13.25 Musik am Mittag 14.00 Schulfunk 15.50 Tanzmusik 16.30 Kinderfunk 17.35 Die Frau in unserer Zeit 17.45 Gut aufgelegt 19.40 Kling. Träumereien 20.00 La Boltze Hörspiel 21.00 Sorgen - immer Sorgen 22.35 Tanzmusik 23.15 Musikalisches Nachtprogramm 0.40 Tanzmusik UKW (Nord) 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Orchesterkonzert 18.30 Gern gehört 20.15 Rhythmus für dich 22.00 Klavierquartett c-moll v. R. Strauß 23.10 Tanzmusik
Freitag, den 20. Juni			
12.00 Mus. z. Mittagspause 12.30 Landfunk 13.25 Vater und Sohn komponieren 14.00 Schulfunk 15.50 Nachmittagskonzert 16.15 Max Bruch Kammermusik und Chorlieder 16.45 Schule u. Elternhaus 17.45 Allerlei von Liebe und Glück 20.00 Unter der Gaslaterne 21.00 Tanzmusik 22.05 Nachtprogramm 23.30 Hört in dein Klassen es atmet wie du 00.30 Tanzmusik UKW (Nord) 12.30 Wiener Blut und Ungarweil 17.15 Paris Du Stadt der Liebe 19.00 Moz. Violinsonaten 22.00 Verliebte Melodien 23.10 Zärtliche Welsen			
Sonnabend, den 21. Juni			
12.00 Frohes Wochenende 12.30 Landfunk 13.25 Leichte Mischung 14.00 Eine Fahrt ins Blaue 15.00 Chormusik 16.00 Musikalischer Bilderbogen 17.30 Zum Feierabend 18.00 Am laufenden Band 20.00 Leichter-Treffen 20.05 Großer Volkstums- abend der Schlesier 22.10 Wolf. Amad. Mozart 22.35 Tanzmusik 23.30 Zwei skandinav. Tanzkapellen 00.10 Tanz nach Mitternacht UKW (Nord) 14.00 Klaviermusik 18.30 Melodische Kleinigkeiten 19.00 Das Violinkonzert 15.30 Sommer 22.00 Orchestermusik 23.10 Tanzmusik			

Hessischer Rundfunk		MW: Frankfurt 505.8, Kassel 180.2, Fritzlar 327.15 m - KW: Frankfurt 49 m - UKW: Feldberg 89.3, Kassel 90.1 MHz	
Tagel: Nachr. 8.00 (W), 6.10 (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.30, 22.15, 24.00 - Hess. Rundschau 5.00 (W), 6.30 (W), 12.35, 19.30 - Schul- funk 8.00 (W), 14.15 (Mo-Fr) - 6.30 Der Frankfurter Wecker (W)			
Sonntag, den 15. Juni	Montag, den 16. Juni	Dienstag, den 17. Juni	Mittwoch, den 18. Juni
8.30 Kath. Morgenfeier 10.30 Hinatus in die Ferne 11.00 Frankf. Gespräch 12.00 Unterhalt.-Matinee 12.25 Für Haus und Garten 13.00 Rhythmus nach Tisch 13.45 Der gemeinsame Weg 14.00 In diesen Tagen 14.30 Für die Kleinen 15.00 Meister ihres Faches 15.30 Musik v. Broadway 16.00 Mach dir's bequem 17.10 Was ihr wollt 18.15 Sport und Musik 20.00 Euch zur Freude 21.15 Die Abenteuer des Herrn Schmidt 22.45 Tanzmusik UKW 15.00 Unterhaltungskonz. 16.30 Funk-Karussell 17.45 Ein Besuch bei Charlie Chaplin 18.30 Sinfoniekonzert 19.50 Die Villi, Oper von Giacomo Puccini	11.30 Für Haus und Garten 11.30 Musik zur Mittagspause 12.25 Der Hess. Landbote 13.00 Musik nach Tisch 14.15 Schulfunk 16.00 Engl. und Ital. Musik des Barock 16.45 Die Weinprobe 17.00 Tag des Volksliedes 18.00 Zeit im Funk 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 21.00 Hörsp.: Viel Lärmen um nichts 22.35 Kompositionen von Gustav Ad. Schlemm 23.15 Swingtreffler UKW 18.00 Vom Morgen bis zum Abend 19.00 Lebendiges Wissen 19.30 Intime Musik 20.00 Wolf. Amad. Mozart 21.45 Wunschtzettel der UKW-Hörer	9.45 Zur guten Besserung 11.20 Für Haus und Garten 11.30 Musik zur Mittagspause 12.25 Der Hess. Landbote 13.00 Musik nach Tisch 14.45 Vom Geiste echter Caritas 16.00 Klaviermusik 18.45 Bücherkunde 17.00 Rhyth. Klänge 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Musik vom Rhein - Lieder zum Wein 21.00 Volkstüm. Wissen 21.15 Melodien aus dem alten Rußland UKW 18.00 Abendmusik 19.15 Intime Musik 19.30 90 Minuten ohne Aufenthalt 21.45 Hier spricht die Wissenschaft 22.00 Tanzmusik	11.20 Für Haus und Garten 11.30 Musik zur Mittagspause 12.25 Der Hess. Landbote 13.00 Musik nach Tisch 14.15 Schulfunk 16.00 Unterhaltungskonz. 16.45 Was Frauen interessiert 17.00 Ostpreussischer Bilderbogen 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Lieblingsmelodien 21.00 Volkstüm. Wissen 21.15 Orchesterkonzert 22.35 Der Freuden der Dichtung UKW 18.00 Zwei Ital. Kompon. der Gegenwart 19.00 Das Engelen 19.30 Das Kleine Ensemble 19.45 Hörspiel: Radium 22.00 Orchesterkonzert 23.00 Tanzmusik
Freitag, den 20. Juni			
11.20 Für Haus und Garten 11.30 Musik zur Mittagspause 12.25 Der Hess. Landbote 13.00 Musik nach Tisch 14.15 Schulfunk 16.00 Kompositionen von Alex. Glazounow u. Albert Moeschinger 17.00 Musik f. d. Hausfrau 18.30 Recht für jedermann 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Internat. Musikfest Salzburg 1952 22.35 Tonfilmmelodien 23.30 Musik für Geige und Klavier UKW 18.00 Unser Schatzkästlein 18.55 Hoppla, die Purzel sind da 19.30 Leichte Kost - musikalisch 21.00 Joh. Seb. Bach 21.30 Abendstudio			
Sonnabend, den 21. Juni			
11.20 Für Haus und Garten 11.30 Musik zur Mittagspause 12.25 Der Hess. Landbote 13.00 Musik nach Tisch 14.45 Von hier und dort 15.30 Aus New York 16.00 Bei anderen Sendern zu Gast 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Konzert aus dem Vogelsberg 21.30 Willy Berking spielt zum Tanz 22.45 Songs und Chansons 23.15 Mitternachts- Cocktail UKW 14.00 Mit Schwung ins Wochenende 15.30 Opernkonzert 17.30 Zur Unterhaltung 18.30 Dehama in deham 19.15 Orchesterwerke von Richard Strauß			

Aus Stadt und Land.

Silberhochzeit. Am 12. Juni begingen die Eheleute Heinrich Siebold und Frau Anna Elisabeth geb. Claus ihre Silberhochzeit. Die Spangenberg Zeitung gratuliert dem glücklichsten Ehepaar recht herzlich.

Von der FDP-Ortsgemeinschaft wird uns geschrieben: Da der erste Montag des Monats auf einen Feiertag fiel, fand die Monatsversammlung erst diese Woche im „Goldenen Löwen“ statt. Ebenso einmütig wie der außerordentliche Parteitag am vergangenen Sonntag in Alsfeld lehnten die Mitglieder den hemmungslosen Kampf ab, mit dem die SPD trotz der derzeitigen großen nationalen Gefahr die Bonner Regierungsparteien diffamiert, die politischen Drohungen der Gewerkschaften unterstützt und in einer überheblichen Unzulässigkeits und in einem unerträglichen Radikalismus die Volkseinheit und den Kampf um die Wiedervereinigung Deutschlands fördert. Sie stellen fest, daß die FDP Hessens sich heute wie seit ihrer Gründung einmütig zu dem Ziel bekennt, durch ihre freiheitliche und rechtsstaatliche, nationale und europäische, christlich-abendländische und soziale Haltung die politische Heimat von allen zu werden, die Unzulässigkeits und totalitäres Nachstreben, Kollektivismus und Betätigung sowie Klassenkampf und demagogische Verheißung ablehnen. -- Bei der Rentenaufbesserung ist die Bedürftigkeit

Der Philips-Trockenrasierer ist das beliebte Geschenk für den Herrn. Radio Kellner führt ihn unverbindlich vor. 48.-DM auch auf Teilzahlung.

Leitsgrenze im Sofortbilligkeitsgesetz nicht mitgezogen worden. Dieser Fehler trifft Wenigen, welche von dem Schicksal am härtesten heimgesucht wurden. Die Orts-gemeinschaft hat deshalb einen Antrag auf schnelle Behebung dieser unbilligen Härte nach Bonn gerichtet.

Wörshausen. Am kommenden Sonntag findet hier ein Missionsfest statt. Am Vormittag werden in den Kirchen zu Wörshausen und Bergheim Missionsgottesdienste gehalten. Es predigen Missionar Woth-Kajfel und Propst Hilmes-Hersfeld. Am halb drei Uhr nachmittags findet das Missionsfest im Pfarrgarten zu Wörshausen seinen Fortgang.

Waldersode-D. Zum Bürgermeister unserer Gemeinde wurde Schmiedemeister Heinrich Schulz gewählt. Die Wahl der Beigeordneten steht noch aus.

Bekanntmachungen

Beit: Ausgabe der Losholzzettel.

Die Ausgabe der Losholzzettel erfolgt Montag, den 16. dieses Monats für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

- A - D von 8 bis 10 Uhr
- E - H von 10 bis 12 Uhr
- I - L von 14 bis 17,30 Uhr

Dienstag, den 17. dieses Monats

- M - P von 8 bis 10 Uhr
- R - S von 10 bis 12 Uhr
- Tsch - Z von 14 bis 17,30 Uhr

Bei der Ausgabe ist der Kaufpreis für das Holz sofort an die Stadtkasse zu entrichten.

Am Sportplatz werden verschiedene Erdarbeiten durchgeführt. So wird unter anderem die bestehende Naturtribüne durch Ausschüttung wieder in ihren früheren Zustand versetzt. Geeignete Erdmassen, die bei Bau- oder Ausschachtungsarbeiten anfallen, können hier von der Straßenseite her angeschüttet werden. Entsprechende Anweisung erfolgt durch den am Sportplatz tätigen Vorarbeiter.

Spangenberg, den 11. Juni 1952.
Der Bürgermeister

Beit: Stromabschaltung.

Wegen dringenden Arbeiten am Stromnetz wird der Strom am Montag, dem 16. 6. 1952, ab 14 Uhr für etwa 4 Stunden abgeschaltet. Die Abschaltung erstreckt sich über das ganze Stadtgebiet ausschließlich der Eigenen Scholle und Dörnbad.

Spangenberg, den 11. Juni 1952.
Der Bürgermeister

Beit: Blitzschutzanlagen.

Die Hess. Brandversicherungsanstalt Kassel teilt folgendes mit:

Gegen Blitzschäden, mit denen zu Beginn der warmen Jahreszeit gerechnet werden kann, sind fadmächtig verlegte Blitzschutzanlagen wirksam. Einströme in vermeintlich blitzgeschützte Gebäude sind erfahrungsgemäß auf unzulässige und schlecht verlegte oder beschädigte Anlagen zurückzuführen. Jede Blitzschutzanlage sollte daher in Zeitabständen von längstens drei Jahren von einem sachkundigen Blitzableiterleger nachgeprüft werden. Um sich vor Schäden zu bewahren und wertvolles Volksvermögen zu erhalten, wird sich der Gebäudeeigentümer aber nicht mit einer Nachprüfung begnügen, sondern festgestellte Mängel beheben und schlechte Anlagen nach dem vom Ausschuß für Blitzableiterbau (ABB) herausgegebenen Richtlinien erneuern lassen.

Messungen, den 20. Mai 1952.
Der Landrat
Wird veröffentlicht!
Spangenberg, den 11. Juni 1952.
Der Bürgermeister

Vereinskalender

Chorverein „Liedertanz“
Donnerstag, abends 20 Uhr
Gesangstunde
Der Vorstand.

Der SPORT meldet...

In einem schönen Spiel verloren die hiesigen Jugend-Fußballer mit 3:2 Toren gegen Mellungen.
Im Handball gelang es den hiesigen Mellungen mit 7:3 zu schlagen.
Vorschau
Frielandorf 1. - Svangenberg 1.
Am kommenden Sonntag sind die 63. Gaß in Frielandorf. Der Kreis Freislar-

Männergesangsverein

„Liedertafel“ 1842 e. B. Spangenberg

Dienstag um 20,15 Uhr Gesangstunde im Ratsstiller.
Freitag um 20,15 Uhr Gesangstunde mit der Frauenabteilung im „Schützenhaus“.
Der Vorstand.

Turn- und Sportverein 1863.

Um vielen Sportfreunden und Gönnern Gelegenheit zu geben, sich an den Arbeiten des Sportplatzausbaus zu beteiligen, werden die Arbeiten auch am Samstag ab 16 Uhr und am Sonntag von 7 bis 9 Uhr durchgeführt.
Der Vorstand.

Frauenklub Spangenberg

Dienstag, den 17. Juni, um 20 Uhr im Hotel „Stadt Frankfurt“ Vortrag von Dr. Carl Duihl, Psychotherapeut aus Marburg a. d. Lahn.



Die bei uns eingedrungene feucht-warme Meeresluft hat das Hochdruckgebiet stark abgeschwächt. Bei Zwischenaufbesserungen wird starke Bewölkung auftreten und gewittrige Schauern werden den Weiterablauf bestimmen.

Der SPORT meldet...

Somberg hat eine Anzahl A-Klassen-Vertreter zu denen Frielandorfs Fußballer zu den Bekämpften gehören. Im Vor-spiel treffen die beiden Jugendmannschaften aufeinander.
Hess. Landesmeisterschaften
In Frankfurt werden Hessens Leichtathleten um die Meisterschaftswürden kämpfen. P. Lorenzmeier startet im Dreisprung.